

# Waldenburger



# Hochzeitblatt.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld. Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzigen Beilage für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltendorf.

## Über 23 000 T., darunter ein Truppentransporter, versenkt.

### Deutsche Arbeiterantwort.

(Von Johannes Fischer - Heilbronn, Mitglied des württembergischen Landtags.)

Lloyd George und Wilson haben neuerdings wieder in großen Neuerungen sich bemüht, ihren Kriegswillen mit sittlichen Zwecken zu verhüllen und damit auch auf das deutsche Volk einzuwirken. Wir wollen hier nur nicht darüber reden, daß die deutsche Arbeiterschaft glücklicherweise weder von so kurzen Gedächtnis, noch von so mangelhafter politischer Bildung ist, um nicht zu wissen, daß es bei den beiden Rednern der Gegner vor kurzem noch aus einer ganz anderen Sonart ging und daß vor der Rückholung Elsaß-Lothringens die Verbesserung dieser Völker und Länder durch Frankreich in den Geschichtsbüchern vorzeichnet steht. Uns kommt es in diesem Augenblick vor allen Dingen darauf an, auszusprechen, daß vom Arbeiterstandpunkt aus unser Vertheidigungskrieg sich vor allen Dingen als ein Kampf um sittliche Ziele darstellt.

Gerade wenn mit diesem Krieg allgemeine Menschenziele gefördert werden sollen, dann spielt Deutschland und die Art, wie es aus dem Ringen hervorgeht, dabei eine ausschlaggebende Rolle. Was Deutschland nach der sozialen und kulturellen Seite aus seinem Land und seinem Volk gemacht hat, das ist nicht nur eine deutsche Angelegenheit, sondern geht die ganze, bewußt auswärts strebende Menschheit an. Wir wollen warum unsere Methode, ein Volk auch in seinen breiten Schichten auf eine höhere Stufe der Lebensauffassung und Lebensgestaltung zu führen, gewiß niemand aufzwingen; aber es ist doch für jeden Deutschen, zumal aus dem Arbeiterstand, eine wirkliche Gewissenssache, alles daran zu setzen, daß uns die Möglichkeit unverfehrt erhalten bleibt, weiterhin so an unserem Volke und mit ihm zu arbeiten, wie wir es für sittliche und soziale Pflicht halten.

Wir verlangen nicht, daß alles nach unserer Art gescheite; aber der Gedanke ist uns innerlich unmöglich, daß diese deutsche Volksleistung, dieses soziale und kulturelle Riesenwerk, ein Volk von nahezu 70 Millionen so innerlich geistig zu werden, so mit höherem Streben zu erfüllen, so zu innerlich gebundener Arbeitskraft entwickelt zu haben, nach die Kriege nicht weiter auch als Beispiel und als Sauerteig in der Welt wirken sollte. Gerade wir Arbeiter wissen, was das für den einzelnen Beteiligten zu bedeuten hat. Ich schreibe dies als einer, der in einer ländlichen Volkschule der schwäbischen Alb begann und dann über Handwerkslehr und Wanderhaft, Gewerkschafts- und politische Arbeit hinweg sich bewußt seinen Anteil an dem neuen Deutschland zu sichern suchte. Darum lasse ich die Lebensbereicherung, die denen in den Engstunden der Arbeit erwächst, wenn man ihnen den Geist beibringt, den Blick weiter, den Verstand stärkt, daß sie vom Einzelnen den Weg zum Volk und Staat, von der Einzelarbeit den Weg zur Volksleistung finden können. Und darin hat Deutschland mehr getan als alle unsere Freunde, und es will weiter diesen Weg gehen.

Aber — und das ist das Entscheidende — das ist nicht nur eine Frage des sittlichen Willens, der sozialen Verantwortlichkeit, sondern auch des materiellen, wirtschaftlichen Unterbaus und der Gestaltung unserer staatlichen Macht. Wir mußten den Weg gehen, den Deutschland in den letzten hundert Jahren gegangen ist. Wir mußten zu den mageren Erträgen der deutschen Bauernarbeit noch vom Reichtum der übrigen Welt bereichern. Was in diesen hundert Jahren liegt, an politischem, geistigem, wirtschaftlichem, sozialem, sittlichem Ringen, wo wir einzelne Stände und Menschen auseinander setzen, um die Grundlagen unserer Wirtschaft zu gestalten, das ist nur möglich, wenn wahrhaft sittliche, will sagen Menschenwerte erhaltende und fördernde Ziele dabei verfolgt werden. Das deutsche Volk hat es sich weiß Gott nicht leicht gemacht, als es den Entschluß fasste, künftig nicht mehr Menschenauswanderung für fremde Völker zu sein. Was hat es seinen Bauern und Handwerkern, was den ersten Generationen seiner Arbeiter an Leistung und Entbehrung zugesummt, bis es die Fundamente des Deutschland ge-

### Der heutige General- und Admiralstabssbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Februar.

#### Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 1. Februar. (Amtlich.) Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gestört. Dabei wurden fünf Dampfer und ein Segler mit

über 23 000 Br.-Neg.-Tonnen versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und tief beladen. Die Mehrzahl wurde in geschick durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter ein Truppentransportdampfer, der unter starker Verstärkung

fuhr, also wohl besonders wertvoll war. Der verentzte englische Segler „Maria-P.“ war mit Wein nach Malta unterwegs.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 1. Februar. Deshalb von Asiago stürmte gestern der Italiener viermal gegen unsere neuen Stellungen. Sehr schweren Verlusten für den Gegner. Unserer Artillerie gelang bei diesem Erfolg besonderes Verdienst.

In den Kämpfen vom 28. und 29. Januar zeichneten sich das Egerländer Schützenregiment Nr. 6, das Landsturmregiment Nr. 6, das Pilsener Schützenregiment Nr. 7, das mährische Landsturmregiment Nr. 25, das 3. Bataillon des 2. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, sowie das Tiroler Landsturmbataillon Nr. 168 und Nr. 171 besonders aus.

Der Chef des Generalstabes.

erleben: dieses hohe Gut, ein Stück Menschheitsgeschichte selber durch die Zeiten zu tragen, ist denen besonders teuer, die durch ihr Volk und ihren Staat erst diesen Adel erlangen konnten — den deutschen Arbeitern!

### Regierung und Streit.

Berlin, 2. Februar. Zwischen den Abgeordneten Scheidemann und Ebert einerseits und Vertretern der Regierung andererseits haben am Freitag vormittag Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem bestimmten Ergebnis führten.

Wie der Sachverhalt ergibt, ist die Regierung jederzeit bereit, berufliche Vertreter der werktätigen Bevölkerung zu empfangen und mit ihnen zu beraten. Sie muß es aber als unvereinbar mit dem Wesen unserer staatlichen Ordnung ablehnen, über politische Lebensfragen des ganzen Volkes mit Vertretern solcher Sondergruppen zu verhandeln, die durch Arbeitsniederlegung in Zeiten vaterländischer Not den Beweis dafür liefern, daß sie den Ernst ihrer schweren Verantwortung als Glieder des gesamten deutschen Volkes nicht erkennen.

#### Reichstagsabgeordneter Dittmann verhaftet.

Berlin, 1. Februar. Der Reichstagsabgeordnete Dittmann von den Unabhängigen Sozialdemokraten ist gestern vormittag verhaftet worden.

Über den Tatbestand erfährt das „B. L.“ von maßgebender Seite folgendes: Dittmann war als Mitglied der Streikleitung von dem Oberbeschlußhaber jede weitere Verletzung für diesen Streik verboten worden. Unter Auferlegung dieses Verbotes versuchte Dittmann in einer unerlaubten Versammlung in Treptow zu einer großen Volksmenge zu sprechen, in einer Rede, die in die Aufforderung auslief, den Streik hochzuhalten. Die Staatsanwaltschaft sah in diesem Auftreten eine Aufforderung zum Landesverrat. Darauf erfolgte die Verhaftung Dittmanns, der heute früh dem zuständigen Staatsanwalt zur Vernehmung vorgeführt wurde.

### Die Streiklage in Berlin

ist am Freitag gegenüber dem Vortage im allgemeinen unverändert geblieben. Ruhestörungen lamen nur in ganz vereinzelten Fällen vor. Straßenbahn, Eisenbahn, Untergrundbahn und Post konnten ihren Betrieb unverzüglich aufrecht erhalten. Die Zahl der Streikenden ist dieselbe geblieben. Es sind neue Arbeiter in den Streik getreten und wiederum Streikende zur Arbeit zurückgekehrt. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß der ältere und reisere Teil der Berliner Arbeiterschaft mehr und mehr zu der Überzeugung gelangt, daß der

Streik unüberlegt war und lediglich den Interessen der Arbeiter sowohl in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung abträglich sein kann.

Der Oberbeehlshaber in den Marken, Generaloberst von Kessel, erließ am Freitag folgende Bekanntmachung: Die Ausstandsbewegung, in der ein Teil der Arbeiterschaft von Groß-Berlin noch verharrt, beeinträchtigt die Versorgung des Heeres und der Marine mit Waffen und Munition. Ich habe daher zunächst folgende Betriebe: 1. Deutsche Waffen- und Munitionsarbeiten in Marienfelde und Wittenau, 2. Berliner Maschinenbau-Alten-Gesellschaft vor- mals A. Schwartzkopf in Berlin, 3. A. Borsig in Berlin-Tegel, 4. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Bremen, Hennigsdorf, 5. Argus Motoren-Gesellschaft in Berlin-Kleinmachnow, 6. Luftverkehrs-Gesellschaft in Berlin-Dobannisthal, 7. Daimler Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung Berlin-Marienfelde unter militärische Leitung gestellt und den Arbeitern dieser Betriebe auszugeben, die Arbeit spätestens Montag den 4. Februar 1918, bis morgens 7 Uhr, wieder auszunehmen. Zu widerhandelnde seien sich schwere Bestrafung, nach den Vorschriften des Belagerungsgelezes aus. Wehrpflichtige unter ihnen werden außerdem militärisch eingezogen werden.

Der "Vorwärts" meldet: Die Generalkommission der Gewerkschaften hat sich in einer Sitzung mit der Streiklage beschäftigt. Wie wir hören, trat übereinstimmend die Meinung zutage, daß die Bewegung aus politischen Ursachen erwachsen und in diesem Sinne eine politische, keine gewerkschaftliche Angelegenheit ist.

#### Die Ausstandsbewegung im Reiche.

Die Streiklage in Spandau hat sich gegen Donnerstag fast gar nicht verändert. In den Staatswerken sind weitere Arbeitseinstellungen im allgemeinen kaum zu verzeichnen. Die bisher Streikenden haben allerdings meist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. In den Siemens-Werken in Siemensstadt werrngerte sich die Zahl der Streikenden wiederum um einige Hundert. Vor den Eingängen der Rüstungsbetriebe ist durch Polizei- und Militärpatrouillen dafür gesorgt, daß größere Ansammlungen nicht zustande kommen können. Der gestrige Tag verlief völlig ohne Zwischenfall.

Am Freitag hat nun auch in Leipzig eine Streikbewegung eingesetzt. Von größeren Betrieben wurden nur die Deutschen Flugzeugwerke in Leipzig-Lindenwald vom Streik betroffen. Der kommandierende General des 12. Armeekorps hat eine Verfügung erlassen, nach der die Flugzeugwerke Leipzig-Lindenwald bis auf weiteres unter militärische Leitung gestellt werden. Die Arbeitsniederlegung wird verboten.

Das Abschauen der Streikbewegung in Köln hat (der "Kölner Stg." folgt) weiter angehalten. In einer Versammlung der Streikenden, die gestern vormittag im Palais des Regierungspräsidenten stattfand, ist der Beschluss gefasst worden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Aus Essen meldet das genannte Blatt: Die hier ohnehin geringe Ausstandsbewegung ist weiter zurückgegangen, so daß die Verhältnisse wieder als normal zu bezeichnen sind.

#### Keine Einberufung des Reichstags?

Berlin, 2. Februar. Aus parlamentarischen Kreisen wird dem "B. L." erklärt: Die Sozialdemokratie hat, wie berichtet, den Auftrag gegeben, das Plenum des Reichstages einzuberufen, damit es zu der Streikbewegung Stellung nehmen könne. Die anderen Parteien scheinen nicht bereit zu sein, diesem Befehl zu entsprechen.

#### Die Doppelnatur der Bolschewiki.

Berlin, 2. Februar. Die Behandlung der ukrainischen Fragen, deren entzügliche Lösung auf Wunsch der deutschen und österreichischen Delegierten bis zum Eintritt der Ukrainer verschoben worden ist, ist, wie die "Nord. Allg. Stg." redaktionell schreibt, offenbar seiten der russischen Delegation in der letzten Zeit eine andere geworden. Maßgebend dafür sind aber nicht, wie man denken sollte, die edlen politischen Doktrinen der bolschewistischen Machthaber, maßgebend ist vielmehr die bei ihnen vorhandene Überzeugung, daß es den bolschewistischen Massen gelingen wird, die Herrschaft der Rada in Kiew umzustürzen, um die Ukrainer in ihre Gewalt zu bekommen. Aus diesem Verhalten ergibt sich ein neuer Beweis dafür, daß Theorien von der Selbstbestimmung der kleinen Nationen für die Bolschewiki mit dem Augenblick aushören, wo sie die Macht über diese Nationen gewonnen haben oder gewonnen zu haben glauben. Dann jährt die Verwaltung dieser kleinen Völkerstaaten an und die Bolschewiki pfeilen auf das Selbstbestimmungsrecht. Sie fühlen sich ohne im geringsten aus die Interessen der Nationen Rücksicht zu nehmen als die Herrscher in dem betreffenden Lande. So geht es nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Finnland. In Estland ist die ethnische Landesversammlung, die die Selbständigkeit Estlands ausgerufen hatte, von maximalistischen Soldaten auseinandergerissen worden. Die Letten werden jetzt noch durch die lettischen Regimenter, die sich in Petersburg befinden, durch gleicherartige Versprechungen auf Land und Freiheit an die bolschewistische Politik gesellt. Die lettische Partei ist aber schon jetzt mißtrauisch gegen die bolschewistischen Zusicherungen.

Herr von Kühmann hat mit seiner Charakteristik der bolschewistischen Politik in der Reichstagsitzung durchaus Recht gehabt. Die Bolschewiki haben selbst dafür gesorgt, daß ihre heuchlerischen Phrasen von Volks-

freiheit und Völkerbefreiung durchschaud sind. Wir hoffen, daß sich die Diplomaten der Verbündeten in Brest-Litowsk nicht weiter die Mühe geben, diese Theorien zu widerlegen, nachdem die Bolschewiki selbst dafür Sorge getragen haben, daß sie sich durch ihre eigenen Taten gründlich und für immer widerlegt haben.

#### Die russischen Delegierten wollen nach Wien.

Berlin, 2. Februar. Die General Radio-Agentur berichtet aus Petersburg: Die russische Delegation in Brest-Litowsk richtete an den Grafen Czernin das Erjuchen, sich nach Wien begeben und mit den Vertretern der österreichischen Sozialdemokratie Befreiungen aufzunehmen zu dürfen.

#### Finnland und die Bolschewiki.

Stockholm, 2. Februar. Die finnische Gesandtschaft erhielt am Donnerstag abend ein Telegramm aus Helsinki, nach dem russische Soldaten und alte Gardisten in Helsinki die Mitglieder des Landtags und die Bankdirektoren verhaftet haben. Trotz und Lenin hätten gedroht, drei Regimenter nach Viborg zu senden, um das Schutzkorps, die sogenannte Weiße Garde, zu vernichten.

#### Eine schwedische Intervention in Finnland.

Berlin, 1. Februar. Nach einer einwandsfreien Mitteilung beschäftigt sich die schwedische Regierung jetzt sehr ernsthaft mit einem militärischen Unternehmen in Finnland.

Kopenhagen, 2. Februar. "Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Das schwedische Kanonenboot "Svenskund" und zwei schwedische Dampfer gehen nach Finnland ab, um die schwedischen Untertanen von dort abzuholen.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar.

Der Botschafter in Berlin. Der Stellvertreter des Reichstags, Geheimrat v. Payer, ist bekanntlich in Berlin eingetroffen. Herr von Payer hat gestern früh die Geschäfte seines Amtes von seinem bisherigen Vertreter, dem Reichstagssekretär Graf Roedern, übernommen. Schon im Laufe des Donnerstag und ebenso gestern vormittag hatte er bereits zahlreiche Versprechungen. Herr von Payer bezieht in den nächsten Tagen die Amtes- und Diensträume des früheren Botschafters Dr. Helfferich im Reichsamt des Innern.

— Unbekündete Gerichte über neue Steuern. Immer wieder werden von einzelnen Blättern Mitteilungen über angeblich geplante neue Reichsteuern verbreitet. Das Reichschauspiel ist natürlich mit Vorbereitungen zu neuen Steuern beschäftigt und vermittelte Sachverständige aus all den Wirtschaftsgebieten, die berührt werden. Trotz der diesen Sachverständigen aufgetragenen Schweigepflicht scheinen einzelne doch über die ihnen zur Begutachtung vorgelegten Pläne zu plaudern, und daraus entstehen dann jene Gerichte über vollkommen unentstehende Einzelheiten des noch nicht feststehenden Steuerplanes.

— Die Vertretung der Presse im Herrenhause. Der Verein Berliner Presse erklärte als ältester und größter journalistischer Berufverein Preußens in einer Eingabe an die beiden Haupte der Abgeordneten, daß dem § 5 des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Zusammenfassung des Herrenhauses, ein Artikel hinzugefügt werde, der bestimmt, daß mindestens drei Mitglieder der preußischen Tagespresse als Vertreter der praktischen Journalistik gemäß § 5a als Mitglieder des Herrenhauses präsentiert werden sollen.

— Der Vorstand des Verbandes der Preußischen Landkreise hat an den Banat die Bitte gerichtet, bei der geplanten Neuregelung des Herrenhauses die der ländlichen Selbstverwaltung eingeräumte Vertretung als ein Mindestmaß zu behandeln, unter das keinesfalls noch heruntergegangen werden darf.

#### Ausland.

##### England.

###### Eine neue Kundgebung Lord Lansdownes.

London, 2. Februar. (Reuter.) Eine Abordnung von Schriftstellern und Journalisten überreichte Lord Lansdowne eine Adresse in Anerkennung seiner dem Lande durch seinen Brief an den "Daily Telegraph" am 20. November geleisteten Dienste.

In der Antwort verwahrte sich Lansdowne gegen jene, die in seinem Brief einen Ausdruck von Schwachmut erblickten. Er habe keine Klage gegen die Regierung, man müsse die Schwierigkeiten, in der sie sich befände, berücksichtigen. Er stimmte mit der Erklärung des Premierministers vom 18. Januar überein, nach der die Zeit gekommen sei, die Kriegsziele darzulegen. Lansdowne fuhr fort: Ich glaube, daß wir alle bereit sind, diesen schrecklichen Krieg solange fortzuführen, bis wir einen klaren Frieden bekommen können. Aber wir wünschen, daß keine Gelegenheit verjüngt werde, diesen Frieden näher zu bringen. Ich weiß jedoch keine maßgebenden Personen, die bereit sind, zu sagen, ein vollkommenes Sieg im Felde ist in Sicht. Personen, die dieser Frage sehr viel Beachtung geschenkt haben, meinten erst in zwei Jahren. Wir müssen uns vorstellen,

was noch zwei Jahre Krieg bedeuten.

Das Anwachsen der Staatschuld und die Knappheit an Lebensmitteln würde in eine Hungersnot aussehen und einen Leidenszustand in der ganzen globalisierten Welt eintreten. Darum müssen wir versuchen, einen ehrenhaften, dauernden Frieden zur richtigen Zeit zu erreichen. Der einzige Weg dazu ist die Vereinigung aller Mächte. Die Teilnahme Deutschlands an einem solchen Vereinigungskomitee würde die Vereinigung des preußischen Militarismus bedeuten.

#### Russland.

##### Republiken Turkestan und Sibirien.

Nach Meldungen, die über Konstantinopel eingetroffen sind, haben sich in den neuen Republiken Turkestan und Sibirien auf besonderen Kongressen lokale Regierungsbüros gebildet. In Turkestan sind mit einer Ausnahme alle Mitglieder des Kabinetts Muselmanen. In der sibirischen Regierung sind alle Parteien bis zu den Maximalisten vertreten.

##### Ausfall auf Lenin.

Amsterdam, 2. Februar. "Daily News" berichten aus Petersburg, daß schon wieder ein junger, als Student gekleideter Mann im Smolny-Institut Revolverschüsse auf Lenin abgegeben habe, ohne jedoch zu treffen. Er sei verhaftet worden.

#### Vermischte Kriegsnachrichten.

##### Die Furcht vor deutschen Offensive.

Amsterdam, 2. Februar. Der militärische Mitarbeiter der englischen Zeitschrift "World" sagt, die Deutschen seien an der Westfront gefährlicher geworden als zu irgend einem Zeitpunkt seit der Schlacht an der Marne. Es werde eine große Offensive vorbereitet und es wäre der reine Wahnsinn, annehmen zu wollen, daß sie mißglücken werde. Sie werde im Gegenteil wahrscheinlich gelingen. Diese Kriege werde dann vermutlich die letzte sein.

Berlin, 21. Januar. "National Tidende" vom 20. Januar schreibt: Die Entente versucht, ihre Stellung aus dem Balkan zu stärken, wo eine Rächenreise offensive großen Stils spätestens Ende März erwartet werden kann. Auch in Palästina kommen dauernd deutsche Truppen an.

##### Massenkundgebungen in Italien.

Die "Turiner Stampa" meldet, daß am 15. Januar in Neapel Straßenkämpfe stattfanden. Während des Verlaufs mußte das Militär einschreiten. Am 20. Januar wurde in Neapel der Belagerungszustand erklärt. Der gesamte Verkehr von Rom nach Neapel ist unterbrochen.

#### Vermischtes.

\*\* Kaiserhuldigung gefangener Nordafrikaner in Cabinen. Am eigenartige Weise huldigen dem Kaiser an seinem Geburtstage 120 frischgefangene moslemische Nordafrikaner, die in Cabinen auf der Biegeli beschäftigt sind. Sie zogen von ihrem Lager unter Enthaltung einer Fahne und mit Müll nach dem Kaiser-Gutsbau. Ein Krieger ging dem Zug voraus. An dem Gutsbau brachten die Nordafrikaner vor dem Vertreter des Kaisers, Geheimrat von Esdorff, ihre Wünsche für den Kaiser zum Ausdruck; worauf Herr von Esdorff erwiderte, er werde die Wünsche am Thron des Kaisers niedergelegen. Als er die Krieger befragte ließ, ob sie die Wünsche mit einem Hoch auf den Sultan in das Hoch einlich leben zu dürfen und nimmten dann dreimal in das Hoch auf den Sultan und an den Sultan ein. Hierauf erfolgte der Rückmarsch ins Lager.

#### Stadttheater in Waldenburg.

"Cornelius Boy" oder "Lieutenant." Lustspiel in vier Akten von Franz von Schönthan. Zum Benefiz für Ruth Norden füllten schauspielende Freunde der beliebten Künstlerin in großer Zahl den Theaterraum und empfingen unsere scheidende Natur unter dem nicht ganz einwandfreien Dach der Bergkapelle mit einigen frisch und kräftig abgegebenen Beifallsalven. Als sich der Vorhang nach dem ersten Aktschluß senken wollte, regnete es zarte, das Maß der Populärität der Schauspielerin fassende Blumenspenden, und mehrere dienstbare Geister reichten mit kleinen Händen kleine Päckchen und größere Pakete Gott weiß welchen Inhalts, von neuen Kundgebungen aus dem Publikum bekleidet, auf die Bretter. Das war der Erfolg des Abends. Fast alle Darsteller — beschäftigt waren neben der Benefiziantin die Damen Kahlé und Krüger, die Herren Milde, Pötter, Junker, Möberich und Groß — bemühten sich krampfhaft, lediglich gute Figuren zu machen. Die gesamte Aufführung blieb ein totes Nennen, wohl aus dem Grunde, weil sie zu früh vom Stoff gelassen wurde. Und so wollen wir die Akten über die einen Fall schließen, doch nicht ohne zu vermerken, daß das Publikum in gewohnter Weise in seinem Urteil milder war, als wir es sein können. —

#### Tagesneuigkeiten.

##### Der Londoner Rothschild gestorben.

London, 2. Februar. (Reuter.) Alfred Charles de Rothschild ist geworben.

In einem der ersten Gasthöfe Neapels erschien eines Tages ein gut gekleideter Herr, ließ sich ein Zimmer geben, verlangte am Tage darauf seine Rechnung, bezahlte sie mit einem ganz neuen Fünf-Lire-Schein; blieb wieder einen Tag wohnen, ließ sich wieder die Rechnung geben und bezahlte sie ebenso. Das wiederholte sich einige Tage lang. Suerst gesahh dies sehr eigenartliche Vorgehen unter dem Vorwande, er könne am anderen Tage telegraphisch abberufen werden.

Am fünften Tage aber fragte er den Kellner, ob er die schönen neuen Scheine bereits dem Wirt gegeben oder sonst verausgabt habe.

„Nein“, meinte der Kellner, „diese ganz neuen Scheine habe ich meiner Frau zum Sparen gegeben!“

Der Fremde lachte und dann sagte er: „Im Vertrauen, lieber Freund, die Scheine sind gefälscht!“

„Donnerwetter“, rüchte der Kellner, „da bin ich ja schön hereingeschlagen!“

„Das sind Sie nicht, lieber Freund, denn Sie sind so gut gefälscht, daß niemand es entdeckt. Sie können sie ungeniert überall, auf dem Postamt und wo Sie wollen, ausgeben, nirgends wird man Sie deswegen anhalten!“

Der Kellner lacht und wettert weiter. Der Fremde lacht gleichgültig und meint: „Wenn die Scheine jemand als falsch erkennt, dann geb' ich Ihnen echtes Geld extra!“

Der Kellner ist noch nicht beruhigt, er wendet sich an den Wirt. Was aber in Deutschland sofort geschehen würde in solchem Fall, daß der Wirt schriftlich an die Polizei telephonieren würde, gesahh hier nicht. Vielmehr begab sich der Wirt zu dem Fremden persönlich, und dieser empfing ihn unbesangen lächelnd, wie wenn es selbstverständlich wäre und er sein Kommen erwartet habe.

Der Fremde griff in die Tasche, holte einen seiner neuen 5 Lire-Scheine hervor und zeigte ihn dem Wirt. Der begutzt ihn von allen Seiten, hält ihn gegen das Licht, schüttelt den Kopf und sagt dann: „Na, ja, man sieht's doch wohl, daß er falsch ist!“

Der Fremde sagt: „Sie haben es leicht, das zu behaupten, weil Sie es wissen. Hätte ich es nicht selbst gesagt, dann hätten Sie es niemals geahnt. Ich gehe jede Wette mit Ihnen ein, machen Sie die Probe! Hier haben Sie ein halbes Dutzend solcher Scheine; schicken Sie sie, wohin Sie wollen, zu Geldwechslern, auf die Post, aufs Postamt! Wenn einer anziehen wird, bezahle ich Ihnen dreißig Lire! Ich übernehme auch vollkommen die Verantwortung!“

Der Wirt ging darauf ein, er schickte die sechs Scheine aus, sie wurden überall unbedenklich gewechselt.

Als der Wirt dann das Resultat dem Fremden mitteilte, meinte dieser leichthin: „Das ist ja nur der Anfang meiner Fabrikation! Denken Sie denn, ich werde mich dauernd mit solchen Kleinigkeiten abgeben. Ich warte nur, bis ich tausend Lire zusammen habe, dann wechsle ich mir einen Tausend-Lire-Schein ein, und dann fabriziere ich große Noten!“

„Werden die aber auch so gelingen?“

„Vielleicht! Die sind noch viel leichter nachzu machen, denn die Scheine sind ja größer! Aber 200 Fünf-Lire-Scheine an den Mann zu bringen, geht doch nicht so schnell. Und leben muß man ja doch auch die Zeit über!“

„Wenn's weiter nichts ist“, meinte der Wirt, „einen Tausender kann ich Ihnen leihen!“

„Gut!“

„Aber selbstverständlich muß ich dann beteiligt sein!“

„Natürlich! Die ersten tausend Tausender teilen wir! Dann mache ich das Geschäft wieder allein.“

„Abgemacht!“ sagte der Wirt, der berechnete, daß er dann schnell eine halbe Million verdient haben würde.

Bei sich dachte er noch, daß er ja nichts riskiere bei dem Geschäft. Das Schlimmste wäre doch, daß die Scheine mißlängen.

Nachdem die beiden noch verabredeten, in welcher Zeit die falschen Noten fertig sein würden und wann der Wirt seinen Modell-Tausender zurückhielte, und der Fremde noch gute Klatschläge gab, daß der Wirt die Tausender dann nach und nach unauffällig an den Mann bringen müßte, daß er sich und den Falschmünzer nicht in Verlegenheiten bringe, holte der Wirt den Tausend-Lire-Schein herbei und übergab ihn dem Gäste.

Und fünf Minuten später war der Fremde mit dem echten Tausend-Lire-Schein des Wirtes auf und davon und ward nicht mehr gesehen.

Natürlich merkte der Wirt nicht sofort, aber doch bald genug, daß er von einem geschickten Gauner geplatt worden war. Und bald sah er auch ein, daß es keine gefälschten, sondern echte 5-Lire-Scheine waren, die zu dieser Prellerei gebient hatten.

Bezeichnend für italienische Zustände ist es auch, daß der Wirt sich eilends auf die Polizei begab und dort angab, daß und auf welche Weise er begauert worden war, und so der Polizei gestand, daß er die Abfahrt gehabt, mit einem Falschmünzer ein Compagniegeschäft zu machen.

Helfen konnte man ihm auf der Polizei ja nicht; man lachte ihn aus, daß er sich hätte prallen lassen, und ließ ihn laufen. Da niemand durch ihn geschädigt worden, der auf seiner Verfolgung bestanden hätte, wird man sich doch nicht die Mühe machen, einen Prozeß gegen einen einzuleiten, der Falschmünzer-Compagnon hatte werden wollen.

Ja, wer hätte in Italien ein so gutes Geschäft nicht auch gemacht!

Es war zu verlockend gewesen!

## Dageskalender.

3. Februar.

1809: \* Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg († 1847). 1813: Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. 1820: Griechenland wird souveränes Königreich. 1845: \* Ernst von Wildenbruch in Beirut († 1909). 1915: Geheimbefehl der britischen Regierung zum Gebrauch neutraler Flaggen.

4. Februar.

1882: \* Böttger, der deutsche Erfinder des Porzelans, in Schleiz († 1719). 1805: † der preuß. Generalfeldmarschall Fleischfreiherr von Derschling in Gutsow († 1806). 1915: Erfolgreicher Sturmangriff bei Magdeburg. — Die deutsche Regierung erklärt sämtliche Gewässer um England für Kriegsgebiet und kündigt den verschärften Unterseekrieg vom 18. Februar ab an.

Der Krieg.

3. Februar 1917.

Die Folge der Ankündigung des unerhöhten U-Boot-Krieges war der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

4. Februar 1917.

Im Westen herrschte zwischen Acre und Somme starkes Artilleriestechen, englische Angriffe wurden zurückgewiesen. — Wilson richtete an die Neutralen, die Deutschlands Ankündigung des verschärften U-Boot-Krieges mit Rühe aufzunehmen, die Aufforderung, sich seinen Maßnahmen anzuschließen, indes verhielt sich die neutrale Presse zurückhaltend.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 28.

Waldenburg, den 3. Februar 1918.

Bd. XXXV.

## Verfammt.

Roman von Heda von Schmidt.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Henrika hatte sich während der ganzen Reise niemandem unter den Passagieren erster Klasse angeschlossen. Die eine und die andere der Damen hatte sie hin und wieder angeredet, um eine leise, gemurmelte Antwort, ein „Ja“ oder ein „Nein“ zu hören. Schließlich hatte es niemand mehr der Mühe wert gehalten, sich um das fremdartige Geschöpf, das schon durch seine häßliche Kleidung auffiel, zu kümmern. In der ersten Klasse herrschte selbstredend höchste Eleganz. Und nun Henrika in ihrem schlichtsitzenden, ärmlichen Fähnchen mitten unter den Damen, die dreimal täglich Toilette machten! Henrika hatte gebeten, in ihrer Kabine speisen zu dürfen. Sie wäre an der gemeinsamen Mittags-tafel ja auch absolut nicht courfähig gewesen.

Man begriff nicht, wie dieses unscheinbare Geschöpf, das seine Augen fast nie zu jemandem aufschlug, zu dem eleganten Fred Delarue gehörte. Er knirschte mit den Zähnen, wenn er wieder die erstaunte, lächelnde Frage: „Wer ist das seltsame junge Mädchen?“ beantworten mußte.

„Die Braut eines Freundes in Kanada — ich bin eine Art von Kinderfrau!“ hatte er mit unterdrückter Wut einer hübschen, jungen Frau geantwortet und Henrika ins Pfefferland gewünscht.

Die elegante Französin hatte hell aufgelacht über seinen Zorn, den er nicht zu verhehlen vermochte, und der so überaus drossig wirkte bei seiner sonst so gelassenen, überlegenen Art.

Am liebsten hätte er hier in Hamburg seine Schutzbefohlene in den Zug gesetzt und sie nach Berlin expediert.

Seine Mutter weiste noch in Gastein im Bade.

Dorthin wollte er sofort, nachdem er sich nach seiner langen Abwesenheit von Hause im Geschäft in Berlin umgesehen haben würde.

Er verehrte seine Mutter über alles.

Sie hatte einige Jahre nach dem Tode von Freds Vater zum zweitenmal geheiratet — einen ebenfalls sehr reichen Mann, den Baron Strodtmann, der vor fünf Jahren gestorben war. Dieser Ehe war ein Sohn entsprossen, der nun acht-

zehnjährige Harald. Das Familienleben im Delarue'schen Hause war denkbar harmonisch und glücklich.

Mit seinem Stiefvater, der eine durchaus vornehme Natur gewesen war, hatte Fred sich vortrefflich gestanden.

Als Fred und Henrika im Auto saßen, das sie von der Landungsbrücke ins Hotel brachte, — sie konnten erst den gegen acht Uhr abends nach Berlin gehenden Schnellzug benutzen — fragte er kurz: „Wer war die auffallende Person, die sich bei der Landung an Sie herandrängte, Fräulein Henrika? Sie schüttelte Ihnen ja so angelegerlich die Hand. Eine Mitreisende aus dem Zwischenland vermutlich? Wie kommen Sie eigentlich zu dieser Bekanntschaft?“

„Sie heißt Frau Schimmelbeck und reiste auf dem dritten Platz“, gab Henrika leise zur Antwort. „Sie war unterwegs freundlich besorgt um mich, als ich seefrank wurde. Ich wollte mir das Schiff ansehen — da wurde mir schlecht, und da konnte ich nicht mehr allein bis zu meiner Kabine finden.“

„Gleich und gleich gesellt sich gern“, dachte Fred.

Diese Frau Schimmelbeck trug einen unglaublich auffallenden Federhut und ein buntes, großkariertes Cape.

Sie ist sicherlich eine Schauspielerin niederen Ranges, ihrem Neukern nach zu urteilen. Drgend etwas derartiges jedenfalls“, bemerkte Fred scharf, und fügte im gleichen Tonfall hinzu: „Man muß mit fremden Leuten vorsichtig sein. Was wollte die Frau denn von Ihnen? Sie schien mir so aufdringlich beim Abschied.“

„Sie meint es gewiß gut mit mir“, antwortete Henrika zum ersten Male mit erhöhter Stimme, so daß Fred unwillkürlich aufhorchte. „Sie nannte mir ihre Adresse. Sie fragte, wenn ich vielleicht mal einen Rat oder eine Hilfe nötig haben würde, dann solle ich mich an sie wenden.“

„Unsinn. Sie brauchen keinen Rat von solch einer aufgetakelten, obskuren Person“, sagte Fred unwillig. „Sie haben die Verwandten Ihres Verlobten, Ihre zukünftigen Familienangehörigen. Ich wiederhole es: Ein so junges Mädchen wie Sie muß Wildfremden gegenüber vorsichtig sein.“

Henrika schwieg. Sie grub ihre Zähne in ihre Unterlippe. Wie ein Blitz des Hasses flog aus ihren halbgeschlossenen Augen ein schneller Blick zu Fred hin.

O, sie hätte ihm eben alles mögliche ins Gesicht schleudern mögen! Sie wußte ja, daß er sie verachtete und Hans Gröning bemitleide. Warum eigentlich? Was wußte er denn viel von ihr? Er kannte sie ja kaum. Er war ein Mensch aus einer anderen Welt. Er hatte für nichts anderes, als für das, was seine gewohnte Umgebung war, Verständnis. Und sie, Henrika, war hier in Deutschland fremd und freundlos, war wie verloren... Sie hatte den größten Teil ihres Lebens in der Einsamkeit der Wälder verbracht; als das deutsche Emigrantenpaar, das sich nach dem Tode ihrer Großmutter ihrer angenommen hatte, in einen anderen Teil des Landes verzogen war, hatte sie fast niemanden gehabt, der sich um sie gekümmert. Ihr Großvater hatte sich für fast nichts anderes interessiert, als für seine geschäftlichen Unternehmungen.

Jene Deutschen, die kinderlos waren, hatten sich liebevoll mit der kleinen Henrika dy Santos beschäftigt.

Es waren Leute, die früher bessere Tage gesehen hatten. Von ihnen hatte das Kind fließend deutsch sprechen gelernt.

Diese erste Stunde auf deutschem Boden bünkte Henrika namenlos schwer, sie hatte Heimweh nach der Einsamkeit des Urwaldes, ja jogat nach der scheltenen Stimme ihres alten Großvaters, die auf ewig verstummt war... Brennende Tränen traten in ihre Augen, es würgte sie etwas im Halse — sie schluckte alles tapfer hinunter. Sie mußte jetzt vorwärts. Dabei hatte sie eine entsetzliche Scheu vor den fremden Verwandten in Berlin.

Wenn sie wenigstens etwas Näheres über Hansens Mutter und Geschwister gewußt hätte! Sie getraute sich nicht, ihren Reisebegleiter nach ihnen zu fragen. Sie wußte nicht, daß er die Grönings in der Kleiststraße überhaupt nicht kannte. Seine Kreise in Berlin waren selbstredend ganz andere als die der verwitweten Frau Rechnungsrat, Hansens Mutter.

Das Auto hielt vor einem der ersten Hotels Hamburgs.

Fred half Henrika aus dem Wagen. Es wäre ihm nie eingefallen, die äußere höfliche Form ihr gegenüber irgendwie zu verleihen. Insbesondere hier unter den Augen des Hotelpersonals, das ihn, der häufig geschäftlich in Hamburg zu tun gehabt hatte und immer hier im Hotel Wohnung nahm, persönlich kannte.

Er speiste mit Henrika unten im großen Saale, doch an einem aparten Tischchen.

Die Kellner bedienten mit ihren gewohnten undurchdringlichen Mienen. Fred aber hatte das Gefühl, als molierten sie sich hinter seinem Rücken über ihn und seine Begleiterin.

Seine ärgerliche, unbehagliche Stimmung wuchs von Minute zu Minute.

Es war wenigstens ein Glück, daß Henrika nicht mit dem Messer aß. Vor dem Hummer saß sie jedoch ratlos, den verstand sie nicht richtig zu behandeln.

Ein anderer an Fred Delarnes Stelle hätte die Situation mit seiner kindlichen Schußbefohlenen sicherlich mit Humor aufzufassen gesucht, er aber besaß keinen Sinn für dergleichen. Außerdem war er in letzter Zeit nervös. Trotz aller Bequemlichkeit auf Reisen, die er, der Millionär, sich erlauben durfte, war die Tour drüben doch recht strapaziös für ihn gewesen, weil er außer den blühenden, schnell emporgeschossenen Städten in Kanada auch die Wildnis dort hatte kennen lernen wollen.

Um seine heutige üble Laune zu erhöhen, ihn erst recht in Verlegenheit zu bringen, winkte ihm eine kleine Gesellschaft, die sich an einem der Nebentische niedersieß, lebhaft zu.

Fred erhob sich und grüßte verbindlich, es ging nicht anders, er mußte an den fremden Tisch herantreten, Händedrücke wechseln. Er kannte die Familie, Vater, Mutter und eben erwachsene Tochter, gut. Es waren Löhnlädt'schen Damen, reiche Patrizier aus Lübeck. Konsul Löhnlädt war Großkaufmann.

Irmgard, die blonde, rosige Tochter, trug ein weißes Cheviotstränenkleid, ihre Mutter eine ebenfalls sehr schicke Toilette in hellem Grau.

Zu einer jeden anderen Zeit wäre Fred aufrichtig erfreut über diese unerwartete Begegnung mit Löhnlädt's gewesen. Aber heute — er blickte an seiner Figur hinab — seine äußere Erscheinung war, wie immer, tadellos... Er war frisch rasiert, hatte sich zum Essen umgekleidet, man hätte es von ihm auch gar nicht anders erwarten können — er gab etwas darauf, seine eigene Person zu pflegen — und neben ihm Henrika dy Santos in ihrem zerknüllten Kostümähnchen, das der gute Hans Gröning, der nichts von Damenkleidern verstand, Gott weiß wo in Hast und Eile vor der Abfahrt der "Vilna" in der Alststadt für seine Braut gekauft hatte.

Henrika selber schien es ganz gleichgültig zu sein, wie sie gekleidet war. Fred hatte sie unterwegs einmal gefragt, ob sie denn wirklich kein anderes Reisekostüm besaße. Sie hatte kurz verneint und sich ihrer Toilette wegen auch sichtlich keine Spur geniert gefühlt an Bord unter all den eleganten Erscheinungen.

"Wie nett, daß wir uns treffen", begrüßte Irmgard Löhnlädt Fred. Er war wiederholts schon bei gelegentlichem Aufenthalt in Lübeck ihr Partner bei Tennis- und Segelpartien gewesen.

Die Familien Delarue und Löhnlädt hatten nicht nur von altersher gute geschäftliche Bezie-

hungen zueinander, man stand auch in näherem gesellschaftlichen Verkehr.

"Also glücklich zurück aus Kanada! Freut mich, lieber Fred, daß Sie die Reise, wie ich sehe, gut überstanden haben."

Konsul Löhnlädt, ein behäbiger älterer Herr, nippte Fred väterlich auf die Schulter.

"Erst seit zwei Stunden wieder im Lande, Herr Konsul. Bin mit der "Vilna" gekommen."

"Wen haben Sie denn da, lieber Fred?"

Krau Konsul Löhnlädt nahm ungeniert ihre goldgefaßte Orgnette zur Hand, um Henrika besser betrachten zu können.

Fred versuchte, eine ärgerliche Miene zu unterdrücken — es war ja nur zu natürlich, daß Henrika dy Santos in ihrem "abenteuerlichen Aufzug" den Löhnlädt'schen Damen auffallen mußte. Er berichtete im Depeschenstil mit gedämpfter Stimme.

Irmgard blickte neugierig, aber dabei mit unverhohlenem freundlichem Interesse zu Henrika hinüber. Diese gab den Blick voll zurück. In ihren dunklen Augen leuchtete es auf, als die blonde, elegante Konsulstochter lächelte und unverhohlenem freundlichen Interesse zu Henkös leicht zundierte.

"Bringen Sie Ihre Schußbefohlene doch zu uns herüber, Fred", bat Irmgard.

Er erhob abwehrend beide Hände:

"Um Gottes willen, nein — ich bitte Sie, Irmgard, lassen wir Henrika dy Santos ruhig drüber. Ich vermag mit der Braut meines Freundes aus Kanada leider keine Ehre einzulegen. "Ja" — "Nein" — und nochmals "Ja" und "Nein", viel mehr ist aus ihr nicht herauszubekommen."

"Sie hat doch solch wundervolle, lebendige und dabei schweermütige Augen", bemerkte Irmgard. "Ihre Schweigsamkeit ist natürlich nur Schüchternheit."

"Wundervolle Augen", wiederholte Fred erstaunt. "Das ist mir noch gar nicht aufgefallen. Sie blickt einen allerdings nie gerade an, sondern schielst bloß unter halbgeschlossenen Augenlidern."

"Pfui, Fred, Sie sind recht unliebenswürdig auf die arme Henrika dy Santos zu sprechen", sagte Irmgard. "Mich aber hat sie eben angesessen; ihre Augen haben im Ausdruck etwas so furchtbar Trauriges. Das arme Ding! Gewiß hat sie Heimweh. Es ist auch viel besser, Sie stellen sie uns nicht vor, es würde sie nur noch mehr einschüchtern."

"Wir wollen auch nur im Fluge ein bisschen speisen, wir haben eine Verabredung mit unseren Verwandten", sagte die Krau Konsul. "Schade, daß Sie schon heute weiter müssen, wir

hätten sonst den Tag hier zusammen verbringen können."

"Verbindlichsten Dank, gnädigste Frau", beelte Fred sich zu erwidern.

Man plauderte noch ein Weilchen, dann brachen Löhnlädt's auf.

"Grüßen Sie Ihre liebe Mutter vielmals", sagte die Krau Konsul, als Fred ihr die Hand fügte. "Im Laufe der Wintersaison kommen wir ja nach Berlin, Irmgard will dort Konzerte besuchen und ein paar Bälle mitmachen. Also auf Wiedersehen in Berlin — oder hoffentlich noch früher bei uns in Lübeck."

"Vielen Dank. Ich werde im Herbst in Lübeck geschäftlich zu tun haben."

"Also dann bestimmt auf Wiedersehen bei uns. Wenn der Herbst schön und trocken ist, dann spielen wir Tennis, unser Tennisplatz ist jetzt erstklassig", sagte Irmgard, und gab Fred wie einem guten Kameraden die Hand.

Mit einer Unmutsfalte auf der Stirn lehrte er zu Henrika an den Tisch zurück.

Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte er sich ohne Frage heute den Löhnlädt's angeschlossen. Er mochte Irmgard gut leiden und wußte, daß seine Mutter im stillen hoffte, daß er sich um das blonde, hübsche und sehr reiche Mädchen bewerben würde. Er selber hatte zu dieser wichtigen Lebensfrage noch nicht Stellung genommen. Irmgard gefiel ihm ohne Zweifel sehr, ob aber eugenend, um sein Leben mit dem ihren zu verketten, darüber war er sich denn doch noch nicht vollkommen klar geworden.

(Fortsetzung folgt.)

## Das gute falsche Papiergele.

Eine Gauvergeschichte von Albert Fried.

Die Geschichte spielt in Italien, wo angeblich viel falsches Papiergele umläuft. Wer Italiener kennt, der weiß, daß dieses Land der schönen Künste auch die unschönen Künste, Geld zu fälschen und es in Umlauf zu setzen, sehr gut ausgebildet hatte. Der Fremde, der nach Italien kam, muß ganz besonders vom Glück beglückt gewesen sein, wenn ihm nicht ein paar falsche Scheine dort hängen blieben. Denn der Italiener war ungeniert genug, die empfangenen Scheine wieder an den Mann zu bringen. Wehe aber dem Ausländer, der es entweder in seiner Unkenntnis, daß er falsche Scheine empfangen hatte, zu tun wagte, oder der es den Italienern nachmachen wollte und nicht allein der Betrogene zu sein wünschte! Er setzte sich bei der Herausgabe solchen falschen Papiergeles den größten Erpressungen schlimmster Art aus.

Es gibt Kreise in Italien, wo man das falsche Papiergele ganz offen in Verkehr setzt u. gern, natürlich unter dem Nennwert, annimmt. Es kommt nur darauf an, die Scheine dann zum vollen Nennwert weiter zu geben. Das ist ein Geschäft wie jedes andere auch.

Man wird daher verstehen können, daß das, was in folgendem erzählt wird, für Italien nicht so unwahrscheinlich erscheint, wie es vielleicht in einem anderen zivilisierten Lande wäre.

# Waldburg-Wochenblatt.

Nr. 28.

Sonntag den 3. Februar 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 2. Februar 1918

### Die Fleischversorgung in Schlesien.

In einer vom Ausschuss für Kriegsausklärung in Breslau abgehaltenen Versammlung sprach u. a. der Vorsitzende der Provinzial-Fleischstelle, Oberregierungsrat Siebel, über die Versorgung und Verteilung von Fleisch in der Provinz Schlesien.

Der Redner schilderte die großen Schwierigkeiten in der Erfassung der Viehbestände durch die neu geschaffenen Organisationen, die Errichtung des Landes-Fleischamtes, der Provinzial-Fleischstellen und der Viehhändlerverbände. Schwierigkeiten, die vor allem auch darin liegen, daß der Bauer gemeinhin kein Schlachtwieh, mit Ausnahme von Schweinen, zieht. Infolgedessen sei er auch schwer zur Hergabe des Vieches zu bewegen, die erst durch mehr oder weniger sanften Druck zu erzielen sei. Der Redner trat bei dieser Gelegenheit der Annahme entgegen, daß die Viehhändlerverbände durch zu hohe Provisionen sich bereichern, und wies aus, daß das große Risiko hin, daß sie beim Viech- und Verkauf zu tragen hätten. Bei der Fleischverteilung werde natürlich in erster Linie der Heeresbedarf gedeckt. Noch lese entfallen auf jeden Soldaten wöchentlich 1500 Gramm, während die Zivilbevölkerung in Großstädten (abgesehen von den Schwerarbeitern) 250 Gramm, in kleineren Orten bis zu 100 Gramm auf dem Lande erhalten. Als außerordentlich zweckmäßig für die gleichmäßige Fleischverteilung hätten sich die zentralen Schlachtereien und Wurstereien erwiesen, von denen es in den 72 schlesischen Kreisen bereits 42 gebe.

Mit den Aussichten unseres Fleisch- und Viehmarktes stände es — so betonte der Redner — rein zahlenmäßig betrachtet, nicht schlecht, der Kinderbestand z. B. habe sich, nicht wesentlich verminder. Dagegen sei das Schlachtwieghgewicht allgemein ganz bedeutend gesunken, so daß ein Rückgang von etwa 50 Prozent angenommen werden könne. Wenn in nicht allzu ferner Zeit wieder geregelte Verhältnisse eintreten, dann brauche man nicht allzu pessimistisch zu sein, wenn da der Nachwuchs vorhanden ist, werde der Viehbestand bald wieder in die Höhe kommen, bei Schweinen in etwa zwei Jahren, bei Kindern in etwas längerer Zeit. An einem Abbau der Kriegsorganisation werde man allerdings erst zwei bis drei Jahre nach dem Kriege denken können, und zwar im Interesse des Verbraucher, da andernfalls die Preise ins Ungemessene steigen würden.

### Warum braucht das Vaterland Gold und Juwelen?

Seit dreieinhalb Kriegsjahren fordert die Reichsbank nahezu täglich zur Abgabe des Goldes auf. Dennoch gibt es auch in Schlesien noch verhältnismäßig weite Kreise, die von der Notwendigkeit der vaterländischen Gold- und Juwelenabgabe nicht vollkommen überzeugt sind. Sie eines besseren zu belehren, ist der Zweck der „Schlesischen Gold- und Juwelenauftuwoche.“

Um den uns von unseren Feinden aufgezwungenen Wirtschaftskampf siegreich bestehen zu können, genügt es nicht mehr, daß Deutschland seine Nahrungsmittel erarbeitet, um dem Feinde die Waffen zu schmieden. Die Stunde ist da, in der ohne Rücksicht auf Pietät oder andere noch so edle Regelungen das Vaterland die Hergabe unseres Goldes und unserer Juwelen fordern muß! Die Mobilisation unserer Schmuckschächer ist zur bitteren Notwendigkeit geworden, ebenso wie es notwendig war, die Goldene von den Türrnen zu nehmen. Das Vaterland braucht Gold als Deckung für sein Kriegspapiergegeld! Denn ist diese Deckung nicht mehr in der geistlichen Höhe möglich, so sinkt der Kredit des Reiches und damit der Kurs des Geldes. Die Folge ist eine weitere Zunahme der Teuerung. Das Vaterland braucht jenseit Gold zur Bezahlung der aus dem Auslande hereinkommenden Waren, denn wie alle kriegsführenden Staaten ist auch Deutschland bei der langen Dauer des Krieges mehr und mehr auf die Schätze der Neutralen angewiesen. Diese aber müssen mit Gold ausgewogen werden, soll nicht der Tag kommen, an dem das Ausland nur noch unseren Feinden liefert. Und schließlich braucht das Vaterland das Gold zur Wiederaufstellung des deutschen Welthandels nach Friedensschluß. Nach dem Krieg der Waffen wird der Krieg des Goldes kommen! Sind wir nicht für ihn gerüstet, erscheint eine wirtschaftliche Niederlage unausbleiblich. Aber auch unsere Juwelen braucht das Vaterland. Sie sind jetzt im neutralen Auslande stark begehrt und durch ihren Verkauf können wir uns an den ausländischen Börsen Guthaben und dadurch Kredit verschaffen, wodurch die Zahlung mit deutschem Gold vermieden und die deutsche Währung gehoben, ja es sogar möglich wird, noch Gold hereinzubekommen, das den Goldbestand der Reichsbank weiter stärkt. Von der Größe dieses Goldschatzes und der Größe des Reiches im neutralen Auslande hängt in hohem Maße die Zukunft unserer Friedenswirtschaft ab.

Wer jetzt in diesen entscheidungsvollen Stunden sich in Schlesien seiner Abreise von 1813 nicht würdig erweist, die das Beste hergeben, um ihre Freiheit zu erringen, den trifft die volle Verantwortung dafür, daß ihn die große Zeit klein gesunden hat! Es gibt auch eine wirtschaftliche Fahnenflucht. Und fahnenflüchtig wird der, der sein Gold und seine Edelsteine im Kasten liegen läßt und dem Vaterlande in seiner schwersten Stunde nicht beisteht, weil ihm sein Schmuck mehr ans Herz gewachsen ist, als das Vaterland.

### Kriegsauszeichnungen.

\* Das Eisene Kreuz erhielten der Oberhaupter Curt Pohl, Sohn des verstorbenen Bergkapellmeisters Hugo Pohl, sowie der Gefreite und erste Flugzeugmonteur Müller, Sohn des Restaurateurs H. Müller, Neu-Waldburg.

\* Städtisches Volkskonzert. Nach längerer Pause, die durch die Zeitverhältnisse und auch dadurch bedingt war, daß unsere Bergkapelle durch anderweitige Verpflichtungen in Anspruch genommen war, findet am Sonntag den 3. Februar wieder ein Volkskonzert, das sieben in dieser Saison, statt. Dasselbe beginnt, abwechselnd von den bisher abgehaltenen, erst abends 8 Uhr, und stellt, unter Zugrundelegung eines gut gewählten Programms, den Besuchern wieder einige musikalisch-genussreiche Stunden in Aussicht.

\* Musikkolleg zu dem am Sonntag dem 3. Februar, abends 8 Uhr, i. Saale der Gorkauer Bierhalle stattfindenden siebten Volkskonzert. 1. Stück: Marsch „Einzug der Gladiatoren“. 2. Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“. 3. Verdi: Fantasie aus „Traviata“. 4. Prael: Lied „An der Weser“. 5. Waldteufel: Walzer „Sirenenzauber“. 6. Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe“. 7. Hall: Melodien a. „Die Döllaryprinzessin“. 8. Mucha: „Flandrisches Ständchen“. 9. Grieg: „Solveys Lied“. 10. Armee-Marsch.

\* Kaiser-Panorama. Ansichten aus Amerika über, wie die kürzlich ausgestellte Serie von New York und St. Thomas bewiesen hat, eine leicht erklärbare Anziehungskraft auf das Publikum aus. Diesem Umstande Rechnung tragend, hat der Inhaber des Kaiser-Panoramas für die neue Woche, mit Sonntag beginnend, den hochinteressanten Zyklus „Land und Leute von Argentinien“ in das Programm aufgenommen. Wir zweifeln nicht, daß auch diese Ansichten sich ungezählten Besuchern zu erfreuen haben werden, wollen aber nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die mit heute abend zu Ende gehende Serie „Eisenach und die Wartburg“ hinzuweisen, die prächtige Aufnahmen aus dem schönen Thüringen enthält.

\* Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Da der Andrang zu den „Puccini“-Aufführungen so gewaltiger ist, hat sich die Direktion entschlossen, das Stück nochmals, und zwar am Sonntag nachmittag, aufzuführen. Die Bergkapelle, unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Süßkind, hat auch zu diesen Vorstellungen die Begleitung und die Zwischenaltersmusik übernommen. Die Vorstellung beginnt um 3 Uhr. — Als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit und zum Benefiz für Direktor Max Pötter wird am Sonntag abend „Im weißen Rößl“, Schwank in 8 Akten von Gustav Kadelburg, gegeben. Wir wünschen den Benefizianten ein volles Haus.

\* Lichtbilder-Vortrag. Zugunsten der Wohltätigkeitseinrichtungen des Deutschen Lufstollen-Bundes findet am Sonntag, den 10. Februar d. J. im Saale des Hotels „Goldenes Schwert“ ein Lichtbilder-Vortrag des Herrn Generalmajor v. Sausen aus Görlitz statt mit dem Thema „Der Krieg in der Luft“. Der Deutsche Lufstollen-Bund hat die Aufgabe, das Verständnis für die Bedeutung unserer jüngsten Waffe in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Er unterhält eine eigene Lufstahrschule, die schon mehrere hundert Kriegsflieger ausgebildet hat, und ist tätig in der Vorbereitung des Friedensluftverkehrs. Insbesondere unterhält er die Familien gefallener Lufstahrs und bringt andauernd zahlreiche genehmigte und erholungsbedürftige Lufstahrs in geeignete Kurpläne unter. Bei der Begeisterung und Dankbarkeit, die das deutsche Volk gegenüber den Heldenaten seiner Kriegsflieger erfüllen, zweifeln wir nicht, daß durch zahlreichen Besuch der Veranstaltung dem wohltätigen Zweck ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden wird. (Siehe auch Bericht.)

\* Der neue Oberlandesgerichtspräsident von Schlesien, Wirklicher Geheimer Ober-Justizrat Exzellenz Greif, hat am 1. Februar in Breslau feierlich sein Amt übernommen.

\* Der 2. Februar, der Tag Mariä Lichtmess, wird nach altem Brauch als Wintersiede angesehen. Nach einem in Osteuropa geltenden Sprichwort „begegnen sich am Lichtmessige Winter und Sommer“. Die Tage sind seit der Winterzonnenwende nun auch schon viel länger geworden, so daß man das Abendessen hier und da wohl schon ohne Licht einnehmen kann, was insbesondere in diesen Zeiten von Wert ist. Wenigstens hauptet eine alte Bauernregel: „Lichtmessen können die Herren bei Tage essen“.

\* Familienunterstützungen und Alimente. Sind natürliche Väter verpflichtet, trotz Zahlung der Familienunterstützung Alimente für ihre unehelichen Kinder weiterzuzahlen? Die Vorschrift des Gesetzes vom 4. August 1914 wird in der Essentlichkeit überwiegend in dem Sinne ausgefaßt, daß die Zahlungsverpflichtung des unehelichen Vaters durch die öffentlich-rechtliche Unterstützung des Kindes nicht berührt werde.edenfalls dürfte beim Erlass des Gesetzes vom 4. August 1914 nicht daran gedacht worden sein, den unehelichen Vater von seiner Verpflichtung zur Unterstützung seiner unehelichen Kinder, falls für sie Familienunterstützung gezahlt wird, zu befreien.

\* Der Anspruch auf die Beitragshälfte bei Verheiratung. Über den Anspruch der weiblichen Verheiraten auf die Beitragshälfte bei Ausscheiden infolge Verheiratung hat das Schiedsgericht für Angestelltenver sicherung eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Die Erstattung ist nicht mehr davon abhängig, daß die Verheiratung nach dem Ablauf der Wartezeit erfolgt. Es kommt darauf an, daß das infolge der Verheiratung eingetretene Ausscheiden aus dem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis nach Ablauf der Wartezeit eintritt. Es ist auch nicht notwendig, daß die Berufstätigkeit alsbald nach der Verheiratung abgebrochen wird. Es genügt, wenn sich nachträglich die Fortsetzung der Berufstätigkeit als mit der Ehe unvereinbar erweist. Auch bei einem Ausscheiden, das längere Zeit nach der Scheidung erfolgt, spricht der längere Sachverhalt ohne weiteres für den Zusammenhang des Ausscheidens mit der Verheiratung.

\* Konkurse im Januar. Die sinkende Tendenz, in der sich die Ziffer der Konkursöffnungen während des vergangenen Jahres bewegte, hat auch im Januar angedauert. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ sind im Januar 1918 65 Konkurse eröffnet worden, gegen 60 Konkurse im Dezember und 118 im Januar 1917.

\* Notgeld. Wie zu Beginn des Krieges, so stellte sich auch im Laufe des Jahres 1917 an vielen Orten des Reiches ein großer Bedarf an kleinen Münzen heraus. Es erwies sich von neuem als unmöglich, sogenanntes „Notgeld“ in den Verkehr zu bringen. Nach den bisherigen Feststellungen der Reichsbank sind von 357 bissenschen und privaten Stellen „Notgelder“ ausgegeben worden. Die Summe der ausgesetzten Notgelder beziffert sich auf achtzehnhundert Millionen Mark. Auf Preußen entfallen davon fünfeinhundert Millionen Mark.

\* Preußisch-Sächsische Glassen-Potterie. Die Erneuerungslose 2. Klasse 11. (227.) Preußisch-Sächsische Glassen-Potterie und die Kreislose dieser Klasse sind bis Mittwoch, 6. Februar, abzuhaben. An der am 12. Februar beginnenden Auktion 2. Klasse werden, außer den zwei Hauptgewinnen zu 60 000 Mark 9998 Gewinne zu 40 000 bis 96 Mark gezogen.

\* Offene Briefe nach dem Auslande und Elsaß-Lothringen. Die durch den Krieg notwendig gewordene Anordnung, daß Privatbriefe nach dem Auslande sowie nach Elsaß-Lothringen und den zum Festungsbereich von Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Orten offen aufgeliefert werden müssen, wird von den Abendländern immer noch häufiger außer acht gelassen. Da solche verschlossenen Briefe nicht befördert werden, kann die Nichtbefolgung der erwähnten Vorschrift unangenehme Verzögerungen usw. der betreffenden Nachrichten zur Folge haben.

\* Preiserhöhung für Borddrucke im Post- und Postcheckverkehr. Mit Rücksicht auf die Versteigerung der Rohstoffe und die Steigerung der Arbeitslöhne werden vom 1. Februar ab die Preise für die verlässlichen Borddrucke zu Postanstrichen, Nachnahmekarten und Nachnahmepaketkarten mit anhängender Postanweisung oder Paketkarte auf 10 Pf. für je 5 Stück festgesetzt. Die Geschäftsbücher mit anhängender Paketkarte werden zum Preise von 1,25 Mf. für je 50 Stück abgegeben.

\* Kraftwagenbetrieb bei der Reichspost. Um Postverkehr der Reichspostverwaltung soll die Verwendung von Kraftwagen in größerem Umfang als bisher eingeführt werden. Man beabsichtigt angesichts der günstigen Erfahrungen, die mit dem Kraftwagenbetrieb bisher gemacht worden sind, die Förderung mit Pferden allmählich mehr und mehr einzuschränken. Die Neuerrungen sollen vorerst in einzelnen Großstädten durchgeführt werden und zwar sind hierzu außer Berlin Königsberg und Köln in Aussicht genommen. Im Reichshaushalt 1918 werden zu diesem Zweck zunächst 500 000 Mark gefordert werden.

\* Welche gewerbliche Sendungen befördert die Feldpost? Gegen den Missbrauch der Feldpost zu gewerblichen Zwecken haben sich neuerdings Kriegsministerium und Post gewendet. Als Sendung in gewerblichen Anlegergelegenheiten zu betrachten sind derartige Sendungen von Heeresangehörigen, wenn sie, wie Warenanpreisungen, den Heeresangehörigen unaufgefordert zugehen. Ergeben sie sich aber aus schon angeknüpften Geschäftsverbindungen oder gehen sie von diesen aus, so genießen sie Postvergünstigungen. Der Feldpost frei sind also Sendungen, die die Heeresangehörigen bestellt haben, Mahnmärsche usw., ebenso wie die Bestellungen der Heeresangehörigen selbst. Zu den vergünstigten Sendungen gehört aber auch der Schriftwechsel mit Van-

ken, die die geschäftlichen Beziehungen zu Deeresangehörigen betrifft. Bei Sendungen in gewerblichen Angelegenheiten von einberufenen Kaufleuten, Aerzten, Rechtsanwälten u. a. ist zu unterscheiden zwischen dem Schriftwechsel, den sie mit ihren Angehörigen oder Geschäftsanstellten in Angelegenheiten der Geschäftsführung oder Berufstätigkeit führen, und dem Schriftwechsel in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, insbesondere mit den Geschäftskunden. Die ersten genießen die Vergünstigung, die letzteren nicht.

\* Sendet keine feuergefährlichen Gegenstände mit der Feldpost. Es wird wieder darauf hingewiesen, daß die Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzol, Äther, mit der Feldpost unter allen Umständen, selbst unter besonderer Verpackung, verboten ist. Wer der Zu widerhandlung gegen dieses Verbot überführt wird, wird strafrechtlich verfolgt.

\* Der Kriegsminister gegen den Schleichhandel. Gegen den Schleichhandel mit Lebensmitteln hat Kriegsminister von Stein besondere Anordnungen getroffen. Alle Angebote über rationierte Lebensmittel, die bei militärischen Stellen eingehen, sind ungesäumt der Staatsanwaltschaft, die für den Wohnort des Händlers zuständig ist, oder dem Kriegswohramt in Berlin-Schöneberg mitzutun. Unterlassung dieser Meldungen wird bestraft. Da auch mit militärischen Frachtdiensten Mißbrauch getrieben wird, ist sämtlichen Dienststellen die genaueste Beachtung des Erlasses über die mißbräuchliche Verwendung gestempelter Frachtdiagramme neuem zur Pflicht gemacht worden.

\* Preise für Spargelkonserven. Durch Bekanntmachung vom 19. Januar 1918 hat die Gemüseindustriellen-Kriegsgeellschaft in Braunschweig die Preise für die Spargelkonserven aus der Ernte 1917 wie folgt festgesetzt: Stangenpüppel zwischen 1.95 M. und 2.75 M. Brechpüppel zwischen 1.85 M. und 2.55 M. Spargelköpfe zwischen 2.05 M. und 3.50 M. je Kilogramm-Dose.

\* Eine Sondersteuer auf Textilwaren? Laut einer Berliner Blättermeldung schwanken seit mehreren Wochen zwischen den Preisen einer Anzahl der größten Textilfabriken und den Vertretern der beteiligten Fleischstellen Besprechungen über die Einführung einer Steuer auf die Textilindustrie. Soviel kann heute schon mitgeteilt werden, daß es sich dabei um einen sehr weitgreifenden Plan handelt, der sich auch auf andere Industrien beziehen dürfte. Die Hauptschwierigkeit bildet die Frage, wie eine Besteuerung der Industrie sich herbeiführen lasse, ohne die Weltbewerbsfähigkeit gegenüber dem Auslande zu beeinträchtigen.

\* Beschlagnahme von Seegras. Am 15. Januar 1918 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alles abgerückte, sogenannte unechte Seegras in ungezügtem, getrocknetem, offenem, gepunkteten und geprästem Zustande beschlagnahmt wird. Wer mindestens 500 Gramm besitzt, hat seine am 15. Januar 1918 vorhandenen Bestände an die oben erwähnte Intendantur bis zum 31. Januar 1918 und von da ab laufend am 1. April, 1. Juli, 1. Oktober und 1. Dezember zu melden. Anfragen über Meldungen sind an die Garnisonverwaltung in Augsburg zu richten. Der genaue Vorwurf der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

## Wenigen.

Gesehen im Bilde eines hiesigen Volksbüros.

### Der Vater.

„Alter schlägt vor Torheit nicht“. Krause nannte es allerdings eine besondere Schlächtigkeit, als er, ein 60jähriger Witwer und Vater verheirateter Kinder, noch einmal in den Hochzeitsdienst fuhr. Und die er, vielmehr, die ihn heimsuchte, war eine spekulativer Natur. Krause besaß Münzen, und die erzielten der Vierzigjährigen das, was er im Laufe des Jahres an Münzen eingebracht. Mit verhohlem Vergnügen sahen die Kinder, wie die „junge Frau“ ihren Vater in die Fäden wohlberechneter „Liebe“ einspann, bis sie ihn brachen und wenden konnte, wie es ihr beliebte. Kurz, es bot sich hier das typische Bild einer Nachahme, wobei der männliche Teil von der ihm mindestens zufolgenden Ehehälften zu einem Ehehälften und „sechzehn“ zu sechzehn zusammenschmolz. So ein Sechzehn wurde auch Krause als Mann seiner Frau, wie als Vater seiner Kinder. Letzteres erfuhr diese schon vier Monate nach der Hochzeit. Diese Zeit hatte nämlich genügt, um Krause in die Schwäche zu befördern. Mit einer Abschrift des väterlichen Testaments steht Krause nun vor dem Polizeiamt und weist mit zitterndem Hand auf eine Stelle des Schriftbilds. Sie lautet: „Sollte ich vor meiner Ehefrau sterben, so erhalten nach dem Tode meiner Ehefrau den dann noch von mir vorbehaltenen Nachlass je 1/4 meine Kinder.“ Und heut schon verkauft das Weib von Vaters Eigentum Stück um Stück, legt den Sohn mit bitterem Groll hinzu, „und so wird sein Geld auch noch davonwandern.“ Wie konnte der Vater uns und unsere Kinder nur so verpreisen! „Können wir denn gar nichts gegen diesen letzten Willen unseres Vaters tun?“ — „Den Willen einfordern“, beschreibt ihm der Auskunftsgeber, „sonst kaum noch mehr, wenn Sie nicht zu dem schon verlorenen väterlichen Gelde sauer verdienten einen dazulegen wollen. Sind Sie nur recht nett zu Ihrer Ehemutter, vielleicht ist sie dann so freundlich, vor ihrem Tode nicht alles von dem um die Ecke zu bringen, was Ihnen und Ihren Geschwistern ohne des Vaters „Torheit“ gehört haben mühte.“

Der Nachgeehrende blieb sich auf die Lippe und schlich davon. Des Vaters Bild hatte er heut aus seinem Herzen gestrichen. Ob der's verdiente?

### Der Krieger.

Er hatte tapfer an drei Fronten gekämpft. Nun durfte er als „d. a.“ heimkehren und seinen Beruf

### Kriegsauszeichnungen.

Friedland. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten Fabrikdirektor Gustav Eßler, Beizirksleiter Eßle, Webmeister Wiesner und Schlosser Wilhelm Seifert.

Ober Waldenburg. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Hermann Kain, Sohn des Schneidermeisters Heinrich Kain hier selbst.

Althain. Das Eiserne Kreuz erhielt der Musketier Oswald Über, Sohn des Bergbauers Gottfried Über von hier, und ein Geldgeschenk.

Altawasser. Das Eiserne Kreuz erhielt der Sondurstmann Porzellandreher Fritz Asert, Sohn der Witwe Asert von hier; das Verdienstkreuz für Kriegshilfe der Werkmeister Hünert in hiesiger Karlschütte.

Weitschka. Das Eiserne Kreuz erhielt der Stabsapotheke d. Reg. und Führer eines Clappens-Sanitätsdepots Woch, Sohn des ehemaligen Amtsdorftschers Woch von hier.

\* Gottesberg. Beförderungen im Bergmannsbetriebe. Auf den Gruben der Schlesischen Kohlen- und Koldwerke in Gottesberg wurden am 1. Februar folgende Beförderungen vorgenommen: a) Bergarbeiter: Bei der Betriebsabteilung Mayrauschacht: Zu Böhlhauern die Lehrhauer: 1. Abteilung: Paul Nierger, Franz Dilg. 2. Abteilung: Friedrich Siegel, Richard Grimm, Gustav Neumann, Karl Opitz, Alfred Schlosser, Artur Börner, Paul Kruppe. 4. Abteilung: Paul Poser, Paul Walter. 5. Abteilung: Josef Benel, Berthold Honke II, Oskar Deuse. Zu Böhlhauern die Schlepper: 1. Abteilung: Alfred Czolpinski, Wilhelm Hartmann, Reinhold Müller, Gustav Noe, Albert Fischer II, Josef Kustal, Reinhold Kustal, Alfonso Bentner, August Knoblich. 2. Abteilung: Fritz Schörtnar, Laurenz Abusner, Ernst Bergmann I, Richard Schreiter III. 4. Abteilung: Fritz Binner, Bruno Brezinski, Paul Bergmann, Paul Thienelt. 5. Abteilung: Reinhold Wöhl. Bei der Betriebsabteilung Egmontschacht: Zu Böhlhauern die Lehrhauer: 1. Abteilung: Robert Hepe, Ferdinand Vorow, Mat Martin II, Paul Kahner II. Zu Böhlhauern die Schlepper: 1. Abteilung: Bronislaw Chrzynski, Andreas Chrzynski, Fritz Hallmann II, Peter Kolossa, Bronislaw Lorenz, Paul Ludwig II, Alfred Peter II, Edmund Piezantowski, Wilhelm Pöhöld, Kazimir Goscnowski, Roman Stoma. 2. Abteilung: August Drews I, Erich Högl, Paul Bauer, Albert Schiller II. 3. Abteilung: Blasius Habianek, Paul Geisler, Paul Domig I, Alois Kuschel, Eduard Lutzat, Ferdinand Schulz, Mathias Sobutkowski. 4. Abteilung: Albert Delsing, Adolf Mehner, Josef Schneider, Paul Schrammer, Gustav Weißgut, Max Dutte, Anton Chortmer. b) Gustavavariabe: Zu Böhlhauern die Lehrhauer: 1. Abteilung: Paul Gleisberg, Heinrich Kampel, Richard Krause, Hermann Krebs, Wilhelm Naabe, Ludwig Spiegelmann, Wilhelm Schneider. 2. Abteilung: Gustav Pöhl, Fritz Konrad, Alwin Nogel, Alfred Werner. 3. Abteilung: Konrad Kleinwächter. 4. Abteilung: Oswald Neumann, Karl Seide, Johann Plischel. 5. Abteilung: Paul Eckert, Paul Kahner, Bernhard Ulrich, Wilhelm Siegert. Zu Lehrhauern

die Schlepper: 1. Abteilung: Wilhelm Hornig, Josef Körner, Emil Schubert, Ernst Herzog. 2. Abteilung: Adolf Siegel, Paul Krämer, Martin Preuß, Stefan Bruzinski. 3. Abteilung: Paul Breuer, Franz Thom, Hermann Pischel. 4. Abteilung: Franz Kuschel, Paul Hamich. 5. Abteilung: Paul Körner, Hermann Schiebel, Gustav Schars, Paul Matting, Johann Stotuppa.

\* Gottesberg. Polizeipersonal. Der Polizeiinspektor Wilhelm wurde mit Genehmigung der Regierung zum Polizeiwachtmeister ernannt.

Friedland. Kaisergeburtstagsspende. Die anlässlich des Geburtstags des Kaisers veranstaltete Sammlung für die deutschen Soldatenheimen ergab den Betrag von 555,89 M. — Zwangsaufschluß an die Molkerei. Wie mitgeteilt wird, besteht die in Kürze zur Ausführung kommende Abfahrt, bestehend aus den benachbarten Gemeinden, die mit der Stadt Friedland einen Zettbezirk bilden, den Zwangsaufschluß an die hiesige Molkerei einzuführen. Zweck des Zwangsaufschlusses ist, die in den einzelnen Kuhhaltungen erzeugte Milchmenge restlos zu erfassen und dadurch den Schlechthandel mit Milch und Butter wirklich entgegenzuwirken. An der entsprechenden Vertrögerung der hiesigen Molkerei wird gegenwärtig fleißig gearbeitet.

\* Altawasser. Auszeichnung. Das Brauverdienstkreuz in Silber hat Frau Johanna v. Tießl erhalten. Mit dieser Auszeichnung ist zugleich, da Frau v. Tießl die Vorsitzende des Bautzändischen Frauenvereins ist, dieser legendreich wirkende Verein anlässlich seines 50jährigen Bestehens geehrt worden. Eine zweite Verleihung fand am Mittwoch in der katholischen Niederschule statt. Lehrer Thienel, Leutnant im 10. Inf.-Regt. legte die Prüfung ab und bestand sie.

\* Dittersbach. Varietévorstellung. Ein aus 5 Personen bestehendes Varieté-Ensemble gastiert am Sonntagnachmittag wieder im Gasthof „zum Tiefenbach“ hier selbst. Wie immer, ist für ein reichhaltiges Programm, worunter neue, zuverlässige Schlager, gesorgt, so daß die Besucher der Vorstellung wieder auf ein paar frohe, vergnügte Stunden rechnen können. (Näheres s. Inserat.)

\* Liebersdorf. Geflügel dießtäle. Hier selbst wurden mehrere Eindücke verlobt. Dem Bergmann Sperling wurden sechs Kaninchen, im Gasthof „zum Gerichtsrechtsham“ drei Enten und zwei Gänse gestohlen.

## Aus der Provinz.

Breslau, 2. Februar. Taschenraub im Postzettelkasten. Dieser Tage wurden in einem Briefkasten des hiesigen Hauptbahnhofes zwei kleine aufschriftlose Papptäschchen vorgefunden, die zusammen 2 Silde neue Herren-Metalltaschen enthielten. Man vermutet, daß die Uhren von einem Diebstahl herstammen.

Wahren (Kr. Wohlau), 2. Februar. Fürsorge über glinge als Diebe. Die hiesige Gemeinde wurde

als Handlungsbhilfe wieder aufzunehmen. Früher schaute und waltete er hinter der Ladentafel wie im Schülzengraben nur mit Vertretern seines Geschlechts. Um Krieger mußte die Weiblichkeit Gras schäßen, und so sahen wir unseren Krieger zwischen drei leichtfüßigen Mädchen im Grenadierschritt eindringen. Das raue Bassenhandwerk aber hatte in ihm nicht den Sinn fürs Schöne erkannt; das mußte besonders die eine, die hübschste der drei Merkurschwester, konstatieren. Das Kriegers Auge wurden zu Flammenwesern, und seine Lippen sprühten Wortreihen farbenprächtiger Art. „Sie“ häkte in „ihm“ zwar den Krieger, aber nicht den Fröherer ihres Herzens. Darum umgab sie es mit dem Drahtvorhang freundlicher, aber bestimmter Ablehnung. Trotz verstärkter und mit deutscher Zähigkeit seine Angriffe. Umsonst. Er, der die härtesten Forts zerstört, sollte diese winzige Befestigung nicht bezwingen! „Und folgst Du nicht willig...“ Hier konnten nur noch Handgranaten helfen. Da solche nicht vorhanden, erschüttete der Krieger ein — Punkt Butter und warf es der fröhlichen Maid an den Kopf. Da sie auch davon noch nicht „erwacht“ wurde, folgte zwei Tage darauf ein — Kilogramm. Zum Glück behielt dieses die Nüchternheit, sein Ziel zu verfehlten und nur eine leere Bonbontrance zu zertrümmern.

In eiliger Flucht rettete sich die „Angebeteite“ ins Volksbüro und stellte hier in höchster Ausföhrung die Frage: „Unter solchen Umständen darf ich doch sofort meine Stellung verlassen?“ — „Aber gewiß“, antwortet ihr der Auskunftsberater, „wäre Ihr Verehrer bei der Butter geblieben, dann müßten Sie aufhören bis ans Ende — der neidlichen Kindlungstritt. Da er aber zum Eilen gezwungen hat, dann kann kein Mensch mehr verlangen, daß Sie Ihren Kopf noch eine Minute länger über den Ladentisch steden!“

Sie war's zufrieden und schwieb davon.

### Mutter und Sohn.

Wenn wir erst mal Soldaten spielen, dann machen wir die Sache auch richtig. So dachte und handelte ein vierter Tuhend jüdischer Schulungen in... grund. Die russische Partei vom Ende des Dorfes sollte heut eine Niesen-Niederlage erleben. Zu einem militärischen Erfolg gehörte in erster Linie eine gute Ausklärung. Das hatte Neumann Fritz längst im Bibliotheksbuch gelesen. Und da er kein „Mann“ der bloßen Theorie war, bestieg er mit den zwei Kameraden einen staatlichen Pfauenbaum. „A gruhsaftiger Beobachtungsstand!“ jagte er zu den andern, als er sich hoch oben auf einer Astgabel häuslich niedergelassen hatte.

„Bis noch...“ — darf net sitz ma, doa kinn' se uns nie überfall'n. — „Und noch mehr sitz ma, frise, dräb dich ok amal imm!“ meinte Kamerad 1. Er zeigte dabei auf drei herlich ausgewachsene Pfauen, die in zügrender Schwungslösung an einem Zweig hingen, um bald darauf von den drei Jungen mit analoger Brüderlichkeit verzecht zu werden. Ihre drei Buben, den Baum zum Gegenstand einer eingehenden Besichtigung und konnten feststellen, daß er in mehr als einer Beziehung „a gruhsaftiger Beobachtungsstand“ war. Da gab es noch genug der blauen Eierchen, die mit wahrer Begeisterung „requiriert“ wurden. Kamerad 2 war der erste, der sich seiner Pflicht erinnerte und seinen Blick über das Gelände schweifen ließ. „Kriye, der Pfau ist kimm!“ fuhr begleitet von einem Pfauenkern, der gellende Auf aus seinem Munde. Man hörte nur noch ein Knirschen, schon hatte Kamerad 2 festen Boden unter den Füßen und verschwand hinter Strach und Busch. Kamerad 1 stand auch noch das gesuchte Heil in der Flucht. Nur Kriye rutschte Pfau, dem Pfauenrädchen, in des Wortes wörtlichste Bedeutung in die Hände. Da der Junge das corpus delicti in Form von zwei mit Pfauenfedern gefüllten Taschen bei sich führte, war eine polizeiliche Anzeige der unerwartete Ausgang eines mit großer Hoffnung eingelegten Feldzugsplanes. Bis in die Akten des Staatsanwalts führten die Ausläufer dieser jugendlichen Strafhandlung und verloren sich hier zu einer gerichtlichen Vorladung, die irrtümlicherweise auf Fritz Neumann, den Vater, ausgestellt wurde. Dieser, ein eben als Urlauber heimgesuchter Feldgrauer, war nicht wenig überrascht, als man ihm diese heimatliche Verleihung sonderbarster Art in die Hand drückte. Was die Mutterliebe niemals verraten hätte, wurde durch das Verleben des Gerichtsschreibers dem strengen Vater offenbar. Eh' man's gedacht, ward Fritz' Hosentasche der Tummelplatz väterlichen Körnes. Und seine Tochter wurde nicht rosig, als er in der höchsteinlichen Untersuchung nachwollte muhte, daß sein Sohn und nicht er der Pfauenmiedie gewesen...

Langst schon wieder stand Neumann sen. im Schülzengraben, als man seine Tasche für den Streich seines Sohnes mit 10 Mark Geldstrafe belastete. Mutter und Sohn wanderten zum Volksbüro. „Vater Herr“, spricht erstere dort, „darf ich die 10 Mark nicht in meine Tasche bezahlen? Auf einmal kann ich's nicht, und mein Mann soll doch nichts wissen.“ Dabei suchte ein warmer Blick den Jungen. — Die Antwort mußte ausgespielt sein, denn hinteren Gesichts traten beide wieder auf die Straße.

Custos.

seit längerer Zeit von einer Diebesbande heimgesucht. Der Gendarmeriewachtmeister Paulke entdeckte bei einer hiesigen Haushälterin ein Hühnernest, in dem ein ganzer Kegel gestohlene Gegenstände sich befanden. Die Diebe waren mehrere Blutsorgezöglinge, die hier in Diensten stehen, und mehrere Nachte im Dorfe. Die Hühnerin zahlt nur geringe Preise, z. B. 2 M. für ein Huhn. Wie groß der „Ulmay“ war, geht daraus hervor, daß die noch vorhandenen Sachen mit einem Fuhrwerk abgeholt werden mußten. Fast gleichzeitig wurde in Groß Vogel ein ähnliches Hühnernest ausgehoben. Als Spitzbuben entpuppten sich ein Blutsorgezögling und der Sohn der Hühnerin.

Kimpisch, 2. Februar. Ein Lüchner Fliegerheld. Dem Chauffeur, jetzt Flugzeugführer Prüger von hier ist, nachdem ihm bereits das Eiserne Kreuz vom Kronprinzen selbst an die Brust gehetet worden war, vom General der Luftstreitkräfte der Ehrenbcher für den Sieger im Luftkampf überwiesen und das Abzeichen für Flugzeugführer verliehen worden. Prüger vollführte kürzlich ein tollkühnes Heldenstück, indem er bei einem drohenden Untergang im Luftkampf, um den Kampfesfähig gewordenen Offizier zu retten, den Apparat aus großer Höhe abstürzen ließ. Nach 1500 Meter flogen Sturzes über meisteerte er den Apparat mit sicherer Hand derartig, daß das Flugzeug mit seinen Insassen wohlbehüten landen konnte.

Bolkenhain, 2. Februar. Einen Selbstmordversuch unternahm am vergangenen Sonntagmorgen die in der Färberstraße wohnende Frau Luisa Lüdersdorff, deren Mann im Felde steht. Durch unüberlegte Aussagen der Frau und der Kinder war man darauf aufmerksam geworden, daß der Mann öfters größere Päckchen nach Hause schickte. Eine an die hiesige Polizeiverwaltung gerichtete Anzeige hatte eine Haftsuchung zur Folge. Da sich die Frau dabei sehr aufgeregt benahm, wurde sie auf einen Tag in das hiesige Krankenhaus zur Beobachtung gebracht. In ihre Wohnung zurückgekehrt, schickte sie ihre Kinder weg, schloß sich ein und öffnete die Gasbähne. Das Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und die Wohnung polizeilich gewaltsam geöffnet.

Hirschberg, 2. Februar. Gefäster Treibrieden dieb. Vor einigen Wochen wurde aus dem Badeinrichtungen des kleinen Bahnhofs ein Treibrieden von 11 Meter Länge, 14 Centimeter breit gestohlen. Das Täter wurde jetzt der Bahnarbeiter Schröter hier ermittelt.

Diegnitz, 2. Februar. Stadtverordnetenversammlung. Wegen besserer Kohlenversorgung hat sich hier, wie in der vorigen Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt wurde, unter Beteiligung der Stadtgemeinde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftspflicht mit einem Stammkapital von 20 000 Mark gebildet, wooner die Stadt 8500 M. übernehmen soll. — Bei dem Gebrauch eines Heißluftapparates, der durch eine Spirituslampe in Tätigkeit gebracht wird, explodiert.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima).

In der Woche vom 3. Februar bis 9. Februar Begegnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirk.

Waldenburg:

Sonntag den 3. Februar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Tauen: Herr Pastor prim. Hörter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter; nachmittags 2 Uhr Tauottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor.

Mittwoch den 6. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauen: Herr Pastor prim. Hörter; abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 3. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Tauen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Nodatz; nachmittags 1/2 Uhr Tauottesdienst: Herr Pastor Nodatz.

Donnerstag den 7. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 1/2 Uhr Tauen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor prim. Hörter.

Donnerstag den 7. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 3. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Mittwoch den 6. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbesuch im Vereinsaal: Herr Pastor prim. Hörter.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelkunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmationsaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelkunde.

Weißstein, Glurzrothe 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

biete diese. Dabei wurde die Postanschreiberin Gertrud Götter im Gesicht erheblich verbrannt.

Glogau, 2. Februar. Stadtverordnetenversammlung. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde eine Erhöhung des Gaspreises vom 1. April d. J. ab von 18 auf 22 1/2 Pf. für das Kubikmeter beschlossen. Oberbürgermeister Dr. Soetbeer äußerte, daß von einer Steuererhöhung unter allen Umständen absehen werden soll. Ferner genehmigte die Versammlung u. a. die Gewährung von einmaligen Zuerungsazulagen an die städt. Beamten, Lehrer und Alhegehaltssänger mit Einschluß der zum Heere einberufenen Beamten und Lehrpersonen. Verheiratete Beamte bis zu einem Einkommen von 12 000 M. sollen je 200 M. und für jedes Kind 20 M. unverheiratete Beamte bis zu einem Einkommen von 6000 M. je 150 M. erhalten.

Sanger, 2. Februar. Spiele nicht mit Schießgewehr. In der Besselschen Blüschmacherei entlud sich in der Hand eines Lehrlings ein geladenes Gewehr. Die Kugel traf den rechten Arm des Rentner Bessels, der in Abwesenheit seines Sohnes das Geschäft leitete. Die Verwundung erwies sich als so schwer, daß der Arm abgenommen werden mußte. Der Verletzte steht im 75. Lebensjahr.

Sprottau, 2. Februar. Masernepidemie. Hier treten die Maserne so hartnäckig auf, daß die Vorschule des Realgymnasiums geschlossen werden mußte. Die Volkschulen sind von der Epidemie, die bisher einen gutartigen Verlauf nimmt, zunächst nur in ganz geringem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden.

Beuthen OS. 2. Februar. Aus dem hiesigen Gerichtsgerichtsamt ansgebrochen sind in der Nacht zum Donnerstag die drei Untersuchungsgefangenen Wilczek aus Schlesiengrube, Kolodziej und Venert aus Königshütte. Wilczek ist das Haupt einer Bande von Pferdedieben, die in verschiedenen Orten des Industriebezirks eine Anzahl von Pferdediebstählen ausgeführt hatte. Kolodziej und Venert waren wegen Treibriemendiebstahls und anderer Einbruchsdiebstähle in Untersuchungshaft genommen worden. Sie stemmten in den Dachböden ihrer Zelle ein Loch und flüchteten dann in den Keller und von dort über den Gesangsausbau und über die Gesangsdämmerei. Bis jetzt fehlt von den Ausbrechern noch jede Spur. — Die zudem meiste gestohlene Ausstattung. Ein Polizeibeamter, der zum Kriegsdienst einberufen ist, mußte nach dem kürzlich erfolgten Tode seiner Frau seine Kinder unter Obhut eines Dienstmädchen zurücklassen. Als der Beamte jetzt wieder nach Hause kam, war das Dienstmädchen schon seit einigen Tagen fort und hatte Wäschestücke u. a. im Wert von insgesamt 400 M. mitgenommen. Der Bestohlene begab sich nach Wieschowa, der Heimat des Dienstmädchen, und erfuhr dort, daß das Mädchen vor einigen Tagen Hochzeit hatte. Eine sofort in Anwesenheit des Bestohlenen vorgenommene Durchsuchung brachte eine Anzahl der gestohlenen Wäschestücke zutage.

Gottesdienste der hiesigen evang.-luthерischen Kirche. Sonntag den 3. Februar, vormittags 1/2 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Böttner.

Mittwoch den 6. Februar, abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Böttner.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), früh 7 Uhr Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; abends 1/8 Herz-Jesu-Andacht mit Predigt, Vitanei und hl. Segen.

Wochentags 1/7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr Kriegsbesuch.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, Sonnabends auch nachmittags um 5 und 7 Uhr.

Katholischer Taufstummen-Gottesdienst.

Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Altmosier.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst (Generalcommunion des Künstevereins); vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Donnerstag den 7. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch.

Die hl. Messe an Wochentagen um 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Vitandaag, ebenso Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Tauen: Herr Pastor prim. Born; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 6. Februar, vormittags 10 Uhr Tauen: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 7. Februar, nachmittags 1/3 Uhr Kriegsbesuch in der Schule zu Dittengrund: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Gleiwitz, 2. Februar. Totgebrückt. Auf dem hiesigen Bahnhof ist eine Frau aus einem Personenzug ausgeladen worden, die im Wagen im Gedränge totgedrückt worden war.

Deutsche Frauen und Männer, gebt Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!

Gebt alles! Gebt schnell! Später wird enteignet!

## Bücherischau.

„Als Bergsteiger gegen Italien.“ Von Dr. Gustav Rentsch. Wieder ein Kriegsbuch — ich sehe das abweisende Gesicht — höre den abwehrenden Ton gegen die Zunutung, nach so vielen Kriegserzählungen noch eine solche lesen oder gar laufen zu müssen. Denn wir sind stumpf geworden — vor lauter Miterleben und Mitleid in gewaltigster Zeit — stumpf. Zuviel Sorge haben wir gelebt, zu hohe Hoffnungen geplündert, zuviel Ärger über innere und äußere Politik geschluckt, zu sehr im Alltäglichen gewöhnt — wählen müssen. Und gerade deshalb sollen wir uns von reiner Lust umwerben lassen. Wer die Apen gesehen, das Volk der Tiroler und Karämer kennen gelernt hat, der wird schöne Erinnerungen beim Seien der Rentsch'schen Schilderungen feiern. Wir hören vom Heldentum der „Modernen Höhlenmännchen“, von der schlichten Pflichterfüllung mehrerer Trägerzüge im feindlichen Feuer, alles gezeigt in der überwältigenden Umgebung schneebedeckter Bergesstreifen, die vom Donner der Geschütze widerhallen. Freudeutsche Art beim deutschen Bruder zu leben zeigt uns das Buch. Es wird manche Mützönne fröhlich auslösen, die bei uns Nachrichten aus dem verbündeten Reiche anschauen; und daß ein Deutcher Schweizer die gute Stunde bringt, macht sie uns doppelt wertvoll.

Von allerlei Tauschgelehrten plaudert Dr. J. Kleinwald im neuesten (91.) Heft der Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Heftes 50 Pf.) Außer den Fortsetzungen der ausgezeichneten Romane „Das Eyzem in Birkenholz“ von Hellmuth Rose und „Somnwend des Glücks“ von Zdenko von Kraut finden wir in dem ungemein reichhaltigen Heft einen geistvollen Neujahrspsalm von Cäsar Halschka, einen mit reichem Material begründeten Aufsatz über die Bedeutung von Kolonien, sowie einen Artikel über die alten baltisch-deutschen Städte Dorpat und Reval.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbesuch.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

## Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schäfer; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 5. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 6. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbesuch in der Kirche.

## Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), Herz-Jesu-Sonntag, mittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen; darauf Erteilung des Blasiussegens.

Dienstag den 5. Februar hl. Messe in Seitendorf.

## Evangelische Kirchgemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 3. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; daran anliegend Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 10 1/4 Uhr Tauen.

## Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalcommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags 9 1/4 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen; nachmittags 1/3 Uhr Kongregationsandacht; darauf Erteilung des Blasiussegens.

## Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 3. Februar (Sexagesima), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsdorf: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Dittengrund: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 6. Februar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbesuchgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teiler.

Diejenigen Mitglieder, welche Kirchenstände beitragen und den Jahressatz für 1917 noch nicht entrichtet haben, werden um Enrichtung desselben gebeten.

# Schlesier! halte Euer Gold und Eure Juwelen

in der Zeit vom 10. bis 17. Februar 1918 zur Ablieferung bereit!

## „Schlesische Gold- und Juwelenauftauchwoche.“

### Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 4. bis 10. Februar 1918 können gegen Abschnitt Nr. 18 der Kindernährmittelfarte 125 Gramm Hafernährmittel für 11 Pf. bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunner Straße, und Friedrich Kammel, in der Neustadt, empfangen werden. Waldenburg, den 1. Februar 1918.

Der Magistrat.

### Kartoffelabgabe.

Die hiesigen Kartoffelhändler werden ermächtigt, die Kartoffelmenge vom 4. Februar bis zum 2. März gegen Einnahme der entsprechenden Marken auszugeben. Die Einwohnergemeinde will hieron möglichst Gebrauch machen. Waldenburg, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

### Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 4. zum 10. Februar können gegen Abschnitt Nr. 18 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

100 Gramm Teigwaren, entweder Auszugsware für 17 Pf. oder Bäckerware für 12 Pf.; ferner gegen Abschnitt Nr. 19:

210 Gramm Brotaufstrich, entweder Kunsthonig lose Ware zum Preise von 78 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig Bäckerware zum Preise von 75 Pf. je Pfund, oder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund.

Auch Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 28. Januar 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Reuzendorf, 30. 1. 18.	Amtsversteher.
Dittmannsdorf, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Althain, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.
Lehmwasser, 30. 1. 18.	Gemeindevorsteher.

**Berloren:** 1 hellblaue Theaterklappe, 3 Brochen (davon eine eingef. 2 Mf. Stück), 1 Goldstünderhalter, 1 Münz, 1 Kinder-gummischuh, 2 Brieftaschen mit Papiergeld, sowie Militärapptiere, 1 goldene Uhr, 1 silberne Armbanduhr, 1 Anhänger, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Rolle 10 Pfennig-Stücke, 1 Seiden-decke, 1 Handtuch, 1 Kommodendecke.

**Gefunden:** mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Papiergeld-schein, 1 Trauring, 1 Filzhut, 1 Münz, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 eiserner Rohrabschneider, 2 Schlüssel.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1, Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 2. Februar 1918. Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlass des Schuhmachersmeisters Karl Schneider in Weizstein wird nach erfolgter Abgeltung des Schlußzinses hierdurch aufgehoben. Waldenburg Schl., den 31. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Unser Handelsregister A. Band II ist am 30. Januar 1918 unter Nr. 568 die Firma „Oscar Reigber, Konradthal“ und als deren Inhaber der Kaufmann Oscar Reigber in Konradthal eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Ober Waldenburg.

Die Kinderzulasskarten für die Kinder im ersten Lebensjahr werden Mittwoch den 6. Februar 1918 im hiesigen Lebensmittelamt ausgegeben.

Ober Waldenburg, 1. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

**Neuhendorf.** **Betr. Pferdemusterung.** Zufolge Anordnung des stellv. Generalkommandos VI. Armee-korps findet für den hiesigen Gemeindebezirk

Mittwoch den 6. Februar 1918, vormittags 11 1/2 Uhr, in Hausdorf eine Pferdemusterung statt.

Es sind sämtliche 4jährige und ältere Pferde, einschließlich der bei einer früheren Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichneten und der von der Militärverwaltung als kriegsunbrauchbar erworbenen Pferde vorzuführen.

Die Pferde müssen eine Stunde vor dem Termin, also um 10 1/2 Uhr, an Ort und Stelle sein. Pferdebesitzer, welche ihre gestaltungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer den gesetzlichen Strafen zu gewarnt, daß auf ihre Kosten eine zwangsläufige Herbeischaffung der nicht ge-suchten Pferde vorgenommen wird.

Neuhendorf, 30. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

### Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschloß.)

Reichsbankgirokonto. Postgirokonto: Sparkasse 5855; Stadtgirokasse 14197. Mündellicher.

Sparinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher. Stadtgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Sparinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Vergütung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Sparinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Nebenweisungswege. Annahme von Aufträgen zur Zahlung wiederkreisender Leistungen (Steuern, Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträgen usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Bind- und Gewinnanteilscheinen, ausgelösten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Bemittelung des An- und Verkaufs mündelicher Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bemittelung von Schrankjächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verhältnis der Miete.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelicher Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Einzahlungen an die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise

mit 4 1/2 %

vergütet.

### Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Woche vom 4. bis 10. Februar 1918 findet wie folgt statt:

Montag den 4. Februar 1918

von 8—1 1/2 Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks, von 1 1/2—10 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr. 1—20, von 10—11 . . . . . 21—47, von 11—12 . . . . . Mitterstraße 1—9, von 12—1 . . . . . Albertstraße 1—8, von 2—3 Uhr nachm. für die Bewohner der Kirchstraße 1—15, 3—4 . . . . . 18—80, 4—5 . . . . . 31—49, 5—6 . . . . . Mittelstraße 1—9

Die Wochenmenge beträgt je Kopf 7 Pfund, für Schwerarbeiter 10 Pfund und für Kinder unter drei Jahren 4 Pfund; der Preis 8 Pf. je Pfund.

Die Gutscheine zu diesem Kartoffelverkauf werden im Lebensmittelamt zu den gleichen Stunden gegen Vorlegung der Kartoffelfarten ausgegeben.

Die Ausgabe der Kartoffeln findet vom Keller Kirchstraße 12 aus statt.

Ober Waldenburg, 1. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

### Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Februar und März 1918 hat der III. Bezirk, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

L, M, N, O, P, Q, R,

Feuerlösch- und Nebungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Nebungen haben sich die Mannschaften sofort am Gerätegeschäft, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Gemeindebürgermeister Elger,

Gemeindeklassen-Rendant Schiller.

Als Abteilungsführer des 3. Bezirks fungieren:

Gehrhäuser Nikolaus,

Leupold,

Schramm.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der Nebung oder jedem Brände zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden noch besonders erucht, die Pflichtdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 31. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

**2 gut erhalt. Kinder-Bettstellen,** eine kann als Wiege benutzt werden, sind zu verkaufen

L. Schlesinger, Berlin. Waisenstraße 29. Albertstraße 10, bei Wilke.

Christliche Versammlungen Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Oneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbelehrungsstunde; 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach. Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Wedermann ist herlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23. part. Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr. Freunde sind herlich eingeladen.

### Nieder Hermsdorf.

Ausgabe von Petroleum.

Auf Abschnitt 3 der Petroleumkarten können im Monat Februar in den bekannten Geschäften 2 Liter Petroleum entnommen werden.

Haushaltungen, welche sich inzwischen mit elektrischem oder Gaslicht versorgt haben, und sich noch im Besitz der Petroleumkarte befinden, sind zum weiteren Bezug von Petroleum nicht berechtigt und haben die Karten alsbald im hiesigen Lebensmittelamt — Amtshaus Erdgeschloß — abzuliefern.

Nieder Hermsdorf, 1. 2. 18.

Der Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

In der Woche vom 4. bis 10. Februar 1918 können gegen Kindernährmittelfarten Abschnitt Nr. 18 bei Herrn Kaufmann Schubert empfangen werden:

125 Gramm Hafernährmittel zu je 11 Pf. Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Ober Waldenburg, 2. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

**Altersheim des Vaterland. Frauenvereins.** Waldenburg Neustadt. Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

**Klee- und Gras-saaten** kaufen zu höchsten Preisen **M. Waldmann,** Freiburg i. Sch.

Ein 1 1/2 Jahr alter **Schnittochse** steht zum Verkauf bei **Ernst Konrad,** Heinrichau, St. Waldenburg.

**Bettfedern und Daunen** beziehen Sie am billigsten und reeliest aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle **Ring 9, Eing. Olliesberger Str.** Geschlissene Bänjesedern in nur guten Qualitäten und den verhältnissen Preislagen.

Schlachtfedern sind wieder eingetroffen.

**Pommersche Bettfedernfabrik.** Stettin. Inhaber **Otto Läbs.**

Baron Alfred Rothschild war Teilhaber der Firma M. Rothschild und Sohn und 1842 geboren. Er gehörte den vornehmsten Klubs an und spielte eine führende Rolle in allen großen Unternehmungen und Institutionen.

#### Großer Feldzug in Siebenbürgen.

Klausenburg, 1. Februar. Ein großer Feldzug vom Schlossberg hat Donnerstag abend im Stadtgebiet Klausenburg sieben Häuser zerstört, zwei Frauen und zwei Kinder getötet und zwei Frauen schwer verwundet.

#### Letzte Nachrichten.

##### Russland muss Frieden schließen.

Berlin, 2. Februar. Wie laut „B. T.“ der „Ses“ aus Petersburg meldet, erklärt Trotzki im Kongress der Arbeiterräte, Russland werde voran-

schließlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obwohl dies ein großes Unglück für das Land wäre. Dieser Friedensvertrag würde nicht die Schuld der Lenin'schen Regierung sein, er sei vielmehr vom Barentum vorbereitet.

##### Die englischen Verluste.

Berlin, 2. Februar. (Nichtamtlich.) In der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1918 haben die Engländer nach eigenen Veröffentlichungen 836 Offiziere und 30 752 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren. Nicht eingerichtet ist hierbei der erhebliche Abgang an Kranken, der infolge der schlechten Steuerungsverhältnisse der Engländer besonders hoch ist.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nelius, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Es ist uns leider nicht möglich, jedem einzelnen unserer innigsten Dank auszusprechen für die Teilnahme bei dem Heimgang meines geliebten Gatten, unseres herzensguten Vaters,

des Berghauers

#### Wilhelm Jerschke.

Besonderer Dank gilt den Hausbewohnern für die Ausschmückung des Sarges. Auch danken wir herzlich allen anderen für die zahlreichen Kranspenden, sowie denen, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Hermsdorf.

Martha Jerschke, geb. Tost,  
nebst Kindern.

#### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Februar 1918 hat die Reserve-Abteilung Nr. 2 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eröffnen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichturkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Abteilung Nr. 2 wird noch besonders bekanntgegeben.

Herbleiben vom Feuer oder der Übung in binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entchuldigen; es ist auch gestattet, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Bezeichnung von der Übung nachzuzeichnen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 29. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

#### Städt. Oberrealschule zu Freiburg i. Schles.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 11. April. Aufnahmeprüfung 8 1/2 Uhr, Unterricht 11 Uhr.

Anmeldungen nimmt derstellende Direktor Professor Uescher entgegen, schriftliche jederzeit, mündliche täglich von 11 bis 12 Uhr. Sie müssen den Geburtsstag des Schülers angeben und seine Vorbildung.

Zur Aufnahme am 11. April ist nötig: 1. Geburtschein oder Ausweis, 2. Impfchein, 3. Abgangszeugnis.

Auswärtige werden gebeten, ihre Ankunft vorher anzugeben.

Freiburg i. Schles., den 22. Januar 1918.

Der Magistrat.

#### Kunst. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben. Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stock. Waldenburg, Schuhhaus Tad.

Ich verarbeite noch echten Zahnschuh (Friedensware). 15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umarbeitungen von mit nicht gesetzter Zahngeschieße in 1 Tag. / Periodisch zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. für Krankenhausmitglieder Zahnbearbeitung auch Sonntags

#### F. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Am nächsten Samstag beginne ich am Montag den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des „Gothaer Bierhauses“ in Waldenburg mit dem diesjährigen Kursus für

#### Tanz- und Anstandslehre.

Weitere Werte Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Waldenburg, Gartenstraße 3 a Durchgang P. e. s'cher Hof, entgegenommen. — Prospekt gratis.

Frau Frieda Geyer, Tanzlehrerin, ausgebildet von Herrn Ballermeister Alwin Preis, Gotha L. Th.

#### Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schles.  
Freiburger Straße Nr. 23a.

##### Vermittelung des An- und Verkaufs von

#### Kriegsanleihe

und sonstiger mindelicher Wertpapiere billigt Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge Kriegsverhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen; Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung allersonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Wettervorhersage für den 3. Februar:  
Zur Ausheiterung neigend, Nachkost, am Tage milder.

#### Eugen Schnürer's Tanzschule.

##### Der Kursus

beginnt Dienstag den 5. Februar c. im Saale der „Stadtbrauerei“.

Anmeldungen erwünscht im genannten Lokale.

Eugen Schnürer, Lehrer der Tanzkunst.

#### Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Bäste erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein bekanntes u. bewährtes „Allerbeste“.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerl. Anwendung. Großart. Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit.

Es ist kurz gesagt das Allerbeste. Garantiert anschädelich. Diskrete Zu-

sendung nur allein durch

Frau Emma Fischer,

Berlin-Wilmersdorf 190,

Detmolder Str. 10.

1 Dose M. 3.— 2 Dosen (meist zur Kur erforderlich) M. 5.— 3 Dosen nur M. 7.—

Porto und Nachnahme extra.

Illustrierter Katalog über Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.

Schuhmacher - Rohstoff - Genossenschaft für Waldenburg und Umgegend, G. m. b. H.

#### General-Veranstaltung

in Schärmann's Gasthof in Nieder Hermsdorf Sonntag den 10. Febr. 1918, nachm. Punkt 3 Uhr.

##### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Geschäftsergebnisse des vergangenen Geschäftsjahrs. Bilanz nebst Bericht des Aufsichtsrates über statthaftgebliebene Prüfung des Geschäftsjahrs und der Jahresrechnung.
2. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und über die Gewinnverteilung.
3. Erklärung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Wahl der Delegierten zum Verbandsstage.
5. Einziehen der Vierteljahrsbeiträge nach § 27.
6. Anträge und Mitteilungen.

##### Der Aufsichtsrat.

Pr. A.: P. Klemmt.

#### Für unsere Flieger! Für unsere Luftschiffer!

Sonntag den 10. Febr. d. J., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Goldenes Schloss“;

#### Öffentl. Lichtbilder-Vortrag

##### „Der Krieg in der Luft“, zugunsten der Wohlfahrtsseinrichtungen des Deutschen Luftfahrt-Vereins.

Nedner: Herr Generalmajor v. Sausin.

Präsidiumsmitglied des Deutschen Luftfahrt-Vereins.

##### Preise der Plätze:

Platz 1,50 M., 1. Pl. 1,00 M., Galerie 0,50 M.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet von Dienstag den 6. Februar ab bei Herrn Kaufmann E. A. A. Freiburger Straße, 11.

Die Begeisterung und Dankbarkeit, die wir unseren Fliegern erwidern, mögen sich in einem zahlreichen Besuch kundtun.

Deutscher Luftfahrt-Verein.

#### Schlesische Juwelen- und Goldauflaufwoche

10.—17. Februar 1918.

# Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.  
Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697.

Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—.

Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.  
Reservefonds Mk. 700 000.—, angelegt in mündsicheren Papieren  
(Staats- und Provinzanteilien).

Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.  
Bilanzsumme ca. 11 1/2 Millionen Mark.

## Gewährung von Darlehen:

- a) gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensversicherungs-Policen  
oder gegen Bürgschaft  
zu kulanten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- b) an durch den Krieg Geschädigte zu Vorfugabedingungen — zinsfrei  
oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehens.

## Annahme von Spareinlagen und Depositen zu 3 1/2 und 4% Zinsen.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen,  
Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.

Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.  
Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer  
unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von  
Mk. 3.— an.

Reine Günselfedern  
und Daunen lieiert preiswert.  
Verlangen Sie Preisliste. Robert  
Stielisch, Neutreibin 34, Oderbruch

**Nofen** für Zither,  
Mandoline u.  
Laute  
neu eingegangen!

**Herrn. Reuschel's**  
Musikalienhandlung,  
am Sonnenplatz Nr. 37.

**Ein- und  
Verkaufsbücher  
für  
Schlächtereien  
und  
Wurstfabriken**  
hält vorrätig  
Die Geschäftsstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.

**Freiburger Straße 8**  
und zum 1. April 1918 die im  
Erdgeschoss rechts gelegenen, bis-  
her vom Regl. Amtsgericht inne-  
gehabten

**Räume**  
zu Bürozwecken anderweitig zu  
vermieten.  
Näheres zu erfragen  
Freiburger Straße 7.

**1 Stube**, elektr. Licht, per-  
sönlich 1. März zu be-  
ziehen Löperstraße 20.

**W**ohlb. Zimmer f. Herrn oder  
Dame z. v. Gottesb. Str. 24, II

**Stenographen-Verein**  
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.  
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Übungssabend: Dienstag.

Beginn 8 1/4 Uhr.

**Gorkauer Bierhalle.**  
Sonntag den 3. Februar u.:  
**VIII. städt. Volks-Konzert**

von der  
Waldenburger Berg- und  
Fürstl. Pfeilzschneckenkapelle  
Entree 20 Pfg.  
Anfang abends 8 Uhr.



**Kaiser-Panorama,**  
Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Bon Sonntag den 3. Februar  
bis einschl. Sonnabend d. 9. Februar.

Hochinteressanter Zyklus!

**Amerika:** Land und Leute  
von Argentinien.

**APOLLO-THEATER**  
Ober Waldenburg  
(Zur Plume)

Zum ersten Mal in Waldenburg!

Nur noch bis Montag:

**Sherlok Holmes**

der erste Film 1918.

Gewaltiger Detektivroman  
in 7 Akten:

**Der Erdstrommotor.**

Hauptdarsteller:

**Hugo Flink.**

**Viggo Larsen**  
und  
**Wanda Treumann**

in:

**Freiheit oder Tod.**

Drama in 3 Akten.

Trotz der hohen Unkosten keine P. eiserhöhung!

**Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.**

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

**Grosses Konzert.**

Verstärktes Salon-Orchester.

Entree 10 Pfg. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

**Union-Theater.**

Nur bis Montag:

**Mia May,**

die erfolgreichste Künstlerin Deutschlands in:

**Hilde Warren und der Tod.**

**Der Theaterprinz.**

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Sowie die hochaktuellen Aufnahmen:

**Die englischen Tanks in Cambrai.**

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

**Hotel Goldnes Schwert.**

Läufig abends,  
Sonn- und Feiertags von  
4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des

**Künstler-Trios.**

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

**Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

**Gärtner zum Tiefbau**  
in Dittersbach.

Sonntag den 3. Februar:

**Varieté.**

5 Personen!

**Herr Wiesner,**  
Humorist, Schweißnitz.

Neu!

**Max Patzner,**  
Charakter-Komiker.

Neu!

**Max Hetwer,**  
medizinisch-anatomisches  
Rätsel.

Neu!

**Martha Roday,**  
Soubrette,  
genannt: Das fidele Mazel.

Am Klavier: Herr Mende.

Zeitig kommen

sucht guten Platz!!

Borverkauf 50 Pfg.

Abendkasse 80 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Hochachtend E. Müller.

**Stadttheater Waldenburg.**

Sonntag den 3. Februar er.,  
nachmittags 3 Uhr,  
unter Mitwirkung der gesamten

Berg-Kapelle:

**Preciosa.**

Romantisches Schauspiel  
in 5 Bildern. Musik von Karl  
Maria von Weber.

Abends 1 1/2 Uhr:

Abschieds-Vorstellung!

Benefiz

für Herrn Max Pötter!

Kolossal er Vacherfolg!

**Im weißen Röss'l.**

Schwank in 3 Akten  
von Gustav Nadelburg.

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 5

Ab Freitag  
und folgende Tage:

Ein Kunstgenuss für alle!

**2 Erstaufführungen**

voll überwältigender  
Schönheit und ergreifender  
Spannung!

**Henny Porten**

in ihrem  
neuesten Filmwerk:

**Höhenluft.**

Großes Lustspiel in 4 Akten.

Regie:

**Rudolf Biebrach.**

In den Hauptrollen:

**Henny Porten**  
als Fürstin von Solmsdorf,  
**Fri. Wyda,**  
**Rudolf Biebrach**

**Reinh. Schünzel.**

Herrliche Bergszenen!  
Wundervolle Darstellung!  
Klare, neue Bilder!

**Viggo Larsen**

in:

**Frank Hansens**

**Glück.**

Großes Drama in 3 Akten  
von Robert Wien.

Ein Werk voller Spannung  
und erstklass. Darstellung.